Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 91.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 6. Februar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Tagesübersicht.

Posen, 5. Februar.

Die lange vorher angekündigte Schrift des Reichstagsabgeordneten P. Reichensperger hat, wie schon erwähnt, nun soeben unter dem Titel „Kulturkampf oder Friede in Staat und Kirche" (Verlag von Jul. Springer in Berlin) die Presse verlassen und ist gleichzeitig in einer 2. Auflage ausgegeben worden, da, wie es scheint, die erste schon vor der Ausgabe durch Vorausbestellungen erschöpft war. Die „Nat. Ztg." giebt davon folgende kritische Uebersicht:

Daß die Schrift zur Anbahnung einer Verständigung zwischen Preußen und der römischen Kurie wesentlich beizutragen vermöchte, müssen wir bezweifeln, wenn wir die wohlmeinende Absicht des Verfassers und die versöhnliche Form seiner Erörterungen auch durchaus nicht in Abrede stellen wollen. Etwas besonders Neues bietet der Inhalt der Schrift nicht, der Verfasser legt seine bekannte Auffassung über die Stellung der katholischen Bevölkerung zum Kulturkampfe, die Ueberschreitung der Rechtssphäre des Staates durch die kirchenpolitischen Gesetze und die Berechtigung des Widerstandes Seitens der Bischöfe und Priester ausführlich dar und meint, es bliebe für den Staat Preußen nur die Entscheidungswahl übrig, ob er die durch göttliches Recht, durch zahlreiche Staatsverträge und durch Königswort verbürgte Rechtsexistenz der katholischen Kirche fernerhin anerkennen oder verleugnen wolle. Während das letztere einen Vertilgungskrieg nicht nur gegen die Kirche, sondern gegen 10 Millionen preußischer Katholiken bedeute, blieben im ersteren Falle drei verschiedene Wege zur Wiederherstellung des Friedens offen. Als den ersten der drei Wege bezeichnet der Verfasser die Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes durch Wiederaufnahme der Artikel 15, 16 und 18 der preußischen Verfassungsurkunde. Der zweite heißt Verständigung mit dem römischen Stuhle durch Abschluß eines Konkordats. Schon die bischöfliche Denkschrift vom Jahre 1873 hatte auf diesen Weg mit der Erklärung hingewiesen, daß einige Bestimmungen der Maigesetze vom römischen Stuhle angenommen werden könnten. Die allgemeinen Einwendungen gegen Konkordate überhaupt seien nicht stichhaltig; denn die Doktrin, daß solche Konkordate nur als päpstliche Spezialgesetze zu betrachten, die vom Papste einseitig wieder aufgehoben werden können, sei zwar von einzelnen katholischen Schriftstellern aufgestellt, jedoch von der weit überwiegenden Mehrheit bekämpft und widerlegt, und gerade der Staat Preußen habe die Erfahrung gemacht, daß der römische Stuhl mit Treue an den übernommenen Verpflichtungen festhielte. Als letztes Mittel zur Lösung des Streites wird die Trennung von Kirche und Staat, oder die von Cavour proklamirte „Freie Kirche im freien Staate" hingestellt. — Erfolgversprechende Schritte zur Beilegung des Kulturkampfes können nach unserer Auffassung nur auf Grundlage bestimmter greifbarer Vorschläge Seitens der römischen Kurie unternommen werden. Was die vorliegende Schrift bietet, ist nicht viel mehr als unbestimmte in allgemeinen Umrissen skizzirte Andeutungen, unter denen man sich auf jeder Seite etwas ganz Verschiedenes denken kann, und sicher auch wirklich denkt. Scheiden wir zunächst den ersten und den letzten Weg als undiskutirbar aus, so bleibt der Weg des Konkordats allein übrig, der durch die Versicherung der theilweisen Annehmbarkeit der Maigesetze einigermaßen plausibel gemacht werden soll. Es wird hier aber zunächst darauf ankommen, wie weit die Nachgiebigkeit der Kurie gehen kann; denn man darf nicht vergessen, daß es eine ganze Zahl tiefgehender Streitpunkte giebt — Rechte, welche der preußische Staat nun und nimmermehr preisgeben kann, über welche also auch jede Verhandlung ausgeschlossen ist, und es ist anzunehmen, daß gerade diesen Punkten die römische Kurie ihr „non possumus" entgegensetzen wird. Im besten Falle bleibt indeß ein Nachgeben der Kurie immer nur eine nach Lage der Verhältnisse ausgeübte augenblickliche Verleugnung und Selbstbeschränkung; natürlich geht neben der durch die Umstände erzwungenen Selbstbeschränkung der unausgesprochene Vorbehalt, unter günstigeren Umständen Alles wieder zurückzunehmen, was in der Noth preisgegeben werden mußte. Darüber kann uns auch die beruhigende Versicherung betreffs der rechtlichen Natur eines Konkordats nicht hinweghelfen; die vielhundertjährige Geschichte des Papstthums rechtfertigt das äußerste Mißtrauen gegen die Vertragstreue eines solchen Gegners. Da aber Herr Reichensperger konstatirt, daß der Papst über die Zulässigkeit der Maigesetze zu entscheiden hat, so sehen wir nicht ab, warum die friedesuchenden Klerikalen sich nicht zunächst mit ihren Wünschen und Vorschlägen nach Rom wenden, damit ihnen der Papst die Erlaubniß ertheile, den Gesetzen ihres Landes zu gehorchen.

In der That kann der Ausgleich nur auf dem Boden der neuen Gesetzgebung gesucht werden, welche für die Regierung ein non possumus geschaffen hat, welches noch viel absoluter ist, als das der Kurie, da diese den Bischöfen blos zu gestatten hat, sich den Landesgesetzen zu fügen — um den Konflikt zu entfernen.

Endlich ist die langerwartete Andrassy'sche Reformnote veröffentlicht worden, obwohl dieselbe, wie sie jetzt vorliegt, offenbar nicht identisch ist mit der von Oesterreich an die Pforte übergebenen. Vielmehr haben wir es, wie ein Passus derselben deutlich erkennen läßt, mit dem Schriftstück zu thun, welches dem österreichischen Botschafter an einem der europäischen Höfe übermittelt worden ist, — ein Unterschied, der selbstverständlich nur die äußere Form betrifft, da materiell beide Noten gleichlautend sein müssen. Die Presse beginnt bereits sich mit diesem Schmerzenskind so vieler Mühen und Verhandlungen zu beschäftigen und obwohl nur erst wenige Urtheile darüber vorliegen, so läßt sich doch bereits durchfühlen, daß man ein wenig enttäuscht über dies Schlußresultat all dieser langwierigen Verhandlungen ist. Der wesentliche Inhalt der Note bietet wenig Neues. Nach einem kurzen Rückblick auf den geschichtlichen Verlauf des bisher von den Mächten seit dem Ausbruch des Aufstandes in der Herzegowina eingeschlagenen Verfahrens, wird hervorgehoben, daß die Hoffnungen, welche die Kabinette auf ihre moralische Unterstützung der türkischen Regierung setzten, leider getäuscht worden seien. Unter diesen Umständen sei für die Mächte der Augenblick gekommen, um sich über ein gemeinsames Verfahren zu verständigen, welches einer Gefährdung des europäischen Friedens vorbeugen könne. Es werden sodann eingehend die Ursachen der Beschwerden der christlichen Bevölkerungen entwickelt und die Maßregeln aufgezählt, deren Anwendung unbedingt nöthig sei, um sich der Hoffnung auf Herstellung ruhigerer Zustände hingeben zu können: Volle religiöse Freiheit, Reform des Steuerwesens, Ernennung einer in gleicher Zahl aus Christen und Muselmanen bestehenden Kommission zur Ueberwachung der Durchführung der Reformen, endlich Verbesserung der Agrarverhältnisse. Nach einem dringenden Hinweis auf die kritische Lage des osman. Reiches wird als einziges Mittel, neue Verwickelungen zu vermeiden, eine Kundgebung der Mächte bezeichnet, welche ihren Entschluß konstatiren, der Bewegung im Orient Einhalt zu thun. Unbedingt nothwendig sei es zu dem Zwecke, daß die Pforte ihre Annahme der oben erwähnten Punkte den Mächten mittheile. Allerdings würden die Christen auf diesem Wege nicht die Form einer Garantie erhalten, welche sie in diesem Augenblicke fordern, aber sie würden eine verhältnißmäßige Sicherheit in der Thatsache selbst finden, daß die bewilligten Reformen von den Mächten für unumgänglich nothwendig erklärt wären, und daß die Pforte Europa gegenüber die Verpflichtung übernommen habe, sie in Ausführung zu bringen. Die Note tritt, wie die „Nat.-Ztg." richtig hervorhebt, als eine Ergänzung der türkischen Erlasse vom 2. Oktober und 12. Dezember auf, und hat diese Erlasse so aufgefaßt, wie es die öffentliche Stimme in ganz Europa auch that: als ein Reformprogramm, nicht als ein reformirendes Statut, das zudem die insurgirten Provinzen von seinen Wohlthaten ausschließt. Daher fordert die Andrassy'sche Note speziell für die Herzegowina und Bosnien. Wenn die in seinem Statut geforderten Punkte zur Anwendung gelangten, meint Graf Andrassy, so könne man sich der gegründeten Hoffnung auf Friedensstiftung hingeben. Wir müssen, sagt hierzu die „Nat.-Ztg.", dieses „Gegründetsein" solcher Hoffnung vor der Hand dahingestellt sein lassen. Man kann sich der Einsicht aber nicht entziehen, wie gering die Ergebnisse der Berathungen sind, deren Aufgabe war, die Zukunft der Christen und deren Wohlfahrt in den türkischen Provinzen zu sichern. Man sieht auf den ersten Blick, daß hier weit weniger an Reformen in Aussicht genommen wird, als der großherrliche Ferman vom 12 Dezember versprach. Versprechen und Halten ist freilich zweierlei. Aber auch was die Traktatmächte hier versprechen, muß gehalten werden, und wie dafür gesorgt werden soll, davon steht nichts zu lesen, dies bleibt der wundeste Punkt in der Sache.

Deutschland.

Σ **Berlin**, 4 Februar. Die Reise des Kardinals Hohenlohe nach Rom beschäftigt die Reichstagskreise in hohem Maße. Die Klerikalen, welche früher sich über die Persönlichkeit des Kardinals nicht eben mit sonderlicher Anerkennung äußerten, sprechen sich jetzt dahin aus, daß der Papst auf denselben stets viel gehalten habe und der Kardinal wohl den Zweck verfolge, sein persönliches Verhältniß zum Papst wieder in die Reihe zu bringen. Die schlesischen Magnaten bestreiten zwar, daß der Kardinal eine politische Mission erhalten habe, lassen aber durchblicken, daß er nach Befund der Umstände wohl eine solche alsbald erhalten könnte. Aus allem gewinnt man den Eindruck, daß dem Kardinal die Rolle zugefallen ist, beiden Theilen die Sondirung der Gegenseite zu erleichtern. Das Zentrum verhält sich inzwischen im Reichstage möglichst wenig aggressiv; andernfalls sollen auch Maßnahmen, welche neuerlich gegen einzelne Bischöfe beabsichtigt wurden, vertagt sein. Freunde des Reichskanzlers meinen, es komme demselben nur darauf an, gewissen Hofkreisen darzuthun, daß ein modus vivendi mit der Kurie beim besten Willen nicht herzustellen sei. Andere wiederum versichern, der Reichskanzler wolle die Ultramontanen während der Wahlperiode in Sicherheit wiegen; die Ultramontanen aber sind doch wohl zu klug, um sich derart einschläfern zu lassen. Für die Wahrscheinlichkeit des Versuchs einer Annäherung an die Klerikalen spricht innerlich der Umstand, daß alle übrigen, immer sichtbarer hervortretenden Bemühungen um die Gewinnung einer für den Reichskanzler gefügigeren Mehrheit erfolglos bleiben müssen, so lange das Zentrum in der bisherigen entschieden oppositionellen Stellung verharrt. Man braucht darum noch nicht an eine entschiedene Umkehr zu denken; die Maigesetze sind derart, daß sie nach dem Belieben des leitenden Staatsmanns mehr oder weniger straff angezogen, ja selbst ohne aus der Gesetzsammlung zu verschwinden, praktisch bedeutungslos werden können. Man thut wohl daran, ohne sonderliche Furcht oder Hoffnung die weitere Entwickelung abzuwarten, sich dabei aber auch auf einen lebhaften Wahlkampf nach allen Seiten hin einzurichten. Das zu Wahlzwecken von den vereinigten Fraktionen niedergesetzte Agitationskomité der Fortschrittspartei hat am Dienstag beschlossen, alsbald ein förmliches Wahlbureau einzurichten und ohne vorläufig sonderlich an die Oeffentlichkeit zu treten, über Kandidaturen und Vertrauensmänner Erhebungen zu veranstalten, auch die Herausgabe einer Wahlkorrespondenz für die befreundete Zeitung von einem innerhalb des 2. Quartals zu bestimmenden Zeitpunkt an vorzubereiten. Bei den letzten Wahlen begann man mit diesen Vorbereitungen etwas spät, nämlich erst im Oktober. Die Leitung des Bureaus hat wie bei den letzten Wahlen vorläufig der Abg. Hoppe, Hohenzollernstraße 7, übernommen. — In Bezug auf das Reichseisenbahnprojekt verlautet neuerlich, daß in der Beurtheilung desselben von Seiten der badischen Regierung eine Wandlung eingetreten sei und daß dieselbe keineswegs mehr so abgeneigt sei, ihr Staatsbahnnetz an das Reich zu verkaufen. Der Verkauf von Seiten Badens würde auch das Schicksal der hessischen Bahnen entscheiden. — Der Bericht der Eisenbahnuntersuchungskommission wird alsbald im Abgeordnetenhause zur Verhandlung gelangen. Lasker drängte auf diese Verhandlung schon vor zwei Jahren; damals aber hatte der voluminöse Bericht erst im Verlauf der Session gedruckt werden können, und die anderen Abgeordneten erklärten sich außer Stande, denselben sofort zum Gegenstand der Debatte zu machen. Im vorigen Jahre erkrankte Lasker gleich bei Beginn der Session. Von erheblichem Belang aber dürfte die Debatte über jenen Bericht um so weniger werden, als derselbe die von Lasker im Frühjahr 1873 behaupteten Thatsachen einfach bestätigt hat. — Die Stadtverordneten-Versammlung entschied gestern die Leihhausfrage im negativen Sinne endgültig, indem sie eine Resolution, welche die Anknüpfung weiterer Verhandlungen wegen Uebernahme der königlichen Leihämter vorbehalten wollte, mit 63 gegen 35 Stimmen ablehnte. Die Abstimmung, bei welcher die Majoritätspartei sich spaltete, dürfte für die Richtung der gesammten kommunalen Entwickelung in Berlin von grundsätzlicher Bedeutung werden.

□ **Berlin**, 4. Februar. Die heutige Sitzung des Reichstages, welche 6 Stunden dauerte, schied sich in zwei Theile. Der erste Theil bot das Bild eines friedlich behaglichen Meinungsaustausches zwischen dem Bundesratstische und dem Hause. Derselbe betraf die Interpellation des Abg. Kardorff betreffend die Spritversteuerung im Auslande 2c. Der Interpellant motivirte sehr eingehend, der Interpellat, Präsident Delbrück, versprach nach allen Seiten das Mögliche, um der deutschen Spritfabrikation zu Hilfe zu kommen, verhehlte aber nicht, daß es dieser immer schwerer fallen werde, die russische Konkurrenz zu bestehen. Bei der Besprechung, welche sich an die Interpellation knüpfte, wurde wieder der Wunsch nach einer Enquête laut, die von Exporteuren, Landwirthen und Regierungsbeamten veranstaltet werden soll, um die Frage zu prüfen und geeignete Mittel zur Lösung ausfindig zu machen. Eine ganz andere Physiognomie nahm die Versammlung an, als das Invalidenfonds-Gesetz an die Reihe der zweiten Berathung gekommen war und die Belegung des Invalidenfonds zur Sprache kam, über welche die Budgetkommission eine so gründliche Untersuchung angestellt hat. Bekanntlich hält die Kommission in ihrer großen Mehrheit die angekauften Eisenbahn-Prioritäten in ihrer Verzinsung für durchaus sicher und ist in der Ansicht, daß von effektiven Verlusten so wenig wie von einer Gefahr für die Fonds überhaupt die Rede sein kann. Dagegen wurde von der Minorität die Richtigkeit der Ankaufsoperation in finanzieller und wirthschaftlicher Beziehung bezweifelt, und demgemäß hatte der Abg. von Schorlemer-Alst mit seinen Freunden vom Zentrum die Resolution beantragt, daß durch die Belegung des Reichsinvaliden-, Festungsbau- und Reichstagsgebäudefonds in nicht garantirten Eisenbahn-Prioritäten nicht dem Sinne des Gesetzes über die Gründung des Invalidenfonds entsprochen sei. Diese Resolution wurde in der Debatte mit dem § 2 der Kommissionsbeschlüsse verbunden und erregte den Sturm. Präsident Delbrück erklärte, er sehe die Resolution als ein Tadelsvotum gegen die Reichsregierung an, eine Anschauung, welche die Majorität des Hauses theilte und mit dem Präsidenten des Reichskanzleramtes energisch zurückwies. Nach dieser Richtung hin wirkten besonders die Reden der Abgeordneten Miquel und Richter (Hagen) sehr drastisch. Beide Abgeordneten erneuerten ihre bei anderer Gelegenheit abgegebenen Proteste gegen die systematischen Verleumdungen und Verdächtigungen einzelner Abgeordneter in gewissen Blättern. Dies rief Proteste Seitens des konservativen Abgeordneten von Brauchitsch hervor. Die Sache gerieth dadurch auf ein rein persönliches Gebiet. Die Sitzung schloß unter großer Unruhe des Hauses mit Annahme des Gesetzes nach den Kommissionsvorschlägen.

— Der Präsident des deutschen Reichstages, Oberbürgermeister von Forckenbeck ist von einem schweren Schicksalsschlage heimgesucht worden. Noch vor wenigen Tagen erhielt derselbe von seiner in Breslau weilenden Gemahlin Briefe, in welchen ihm von dem besten Wohlbefinden seiner gesammten Familien-Angehörigen Mittheilung gemacht wurde. Nicht gering war daher seine Ueberraschung, als ihm während der Abendsitzung des 3. d. plötzlich ein Telegramm zuging, in welchem ihm gemeldet wurde, daß seine Gattin plötzlich erkrankt sei, und zwar so heftig, daß sein schleuniges Erscheinen dringend gewünscht wurde. Sofort wie er ging und stand, nur mit einem leichten Ueberzieher versehen, begab sich Hr. v. Forckenbeck zur Eisenbahn, um womöglich noch mit dem um 11 Uhr abgelassenen Courierzuge nach Breslau zu fahren; leider war die Entfernung zur Bahn zu weit und die Zeit zu kurz, so daß er den Zug nicht mehr erreichte und erst am 4. d. früh mit dem Morgen-Courierzuge sich nach Breslau begeben konnte. Leider hat Hr. v. Forckenbeck die Gattin nicht mehr am Leben getroffen, denn auf eine Depesche, welche am 4. d. Vormittags seitens der Fraktion der Nationalliberalen nach Breslau gerichtet wurde, ist die betrübende Nachricht eingetroffen, daß die Frau v. Forckenbeck am 4. d. früh verschieden ist. Der Vorfall hat in allen Kreisen des Reichstages die allgemeinste Theilnahme hervorgerufen. Die „Deutsche Reichs-Corresp." schreibt im Anschluß daran:

Der erwähnte Unglücksfall dürfte auf die Leitung der Verhandlungen des Reichstages nicht ohne Einfluß sein. Voraussichtlich werden die sich an den Todesfall knüpfenden Familienangelegenheiten den Präsidenten v. Forckenbeck noch längere Zeit über von den Verhandlungen des Reichstages fern halten. Gleichzeitig aber ist der erste Vize-Präsident des Hauses Frhr. Schenck v. Stauffenberg schon seit einiger Zeit erkrankt und gezwungen, sich in seiner Heimath aufzuhalten. Dadurch ist der Umstand herbeigeführt worden, daß gegenwärtig zur Leitung der Geschäfte des Reichstages nur der zweite Vizepräsident Abg. Prof. Hänel anwesend ist. Es ist deshalb, wie wir hören, in den geeigneten Kreisen die Frage erörtert worden, was zu geschehen hat, um diesem Uebel abzuhelfen. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir mittheilen, daß die Lösung dieser mißlichen Situation dadurch herbeigeführt werden wird, daß der zeitige erste Vizepräsident Frhr. von Stauffenberg sein Amt niederlegt, und an seiner Stelle ein anderes Mitglied als Vizepräsident gewählt wird.

Wie die inzwischen erschienene neueste Nummer der „Nat.-Ztg."

mittheilt, ist zwar die Frage der Neuwahl eines Präsidenten ventilirt worden, „man ist indessen einig gewesen, davon angesichts des nahen Sessionsschlusses Abstand zu nehmen. Man hofft, daß es möglich sein werde, denselben schon am 9. oder 10. d. M. herbeizuführen."

— Die „Germ." bestätigt heut die ziemlich allgemein aufgestellte Ansicht, daß Kardinal Hohenlohe in persönlicher Angelegenheit nach Rom gereist sei, indem sie, allerdings an einer unscheinbaren Stelle, nämlich im Redaktionsbriefkasten, „nach Mailand" schreibt: „Nach unseren Informationen ist Kardinal Hohenlohe lediglich deshalb nach Rom gereist, weil ihn der h. Vater dazu wiederholt, zuletzt in ziemlich ernster Form hat auffordern lassen."

— Das bereits telegraphisch erwähnte Urtheil der VII. Kriminal-Deputation des königlichen Stadtgerichts im Prozeß Gehlsen wurde Donnerstag Mittag 2 Uhr verkündet und lautet:

Der Angeklagte hat zugeständlich mit Kenntnißnahme die unter Anklage gestellten 9 Artikel veröffentlicht gegen die Aufsichtsräthe der rumänischen Eisenbahn, sie sind zweifellos sämmtlich beleidigend laut § 185 des Deutschen Strafgesetzbuchs, auch eine Beleidigung durch Behauptung unwahrer Thatsachen muß angenommen werden laut § 186 des Deutschen Strafgesetzbuches, (der Präsident Stadtgerichts-Direktor Reich geht die einzelnen Beleidigungen der verschiedenen Artikel durch), die königliche Staatsanwaltschaft hat mit Glück die Unwahrheiten aller Behauptungen des Angeklagten nachgewiesen. Der Aufsichtsrath hat in keiner Weise seine Pflicht verletzt, (betont der Präsident;) die beiden Artikel gegen den Fürsten Reichskanzler enthalten ebenfalls Beleidigungen nach Annahme des Kollegiums. Bei der Strafausmessung kamen als Milderungsgrund für den Angeklagten die Doppelstellung Hansemanns ꝛc. zur Geltung, doch waren verschiedene Momente strafschärfend ganz besonders die Schwere der Beleidigung gegen Männer in hoher Stellung, die bis jetzt über jeden Makel erhaben sind, er wirft sogar diesen Männern das gemeinste Verbrechen „Betrug" vor und verharrt in größter Hartnäckigkeit bei seinen Behauptungen, denen er selbst in seiner Vertheidigung noch neue Momente hinzufügte. Es trifft ihn eine Gesammtstrafe von 4 Monnten, Vernichtung der beregten Nummern und das Recht der Publizirung des Erkenntnisses seitens der Beleidigten.

— Der „Reichsanz." publizirt das Gesetz, betreffend die weitere geschäftliche Behandlung der Entwürfe eines Gerichtsverfassungsgesetzes, einer Strafprozeßordnung und einer Zivilprozeßordnung, sowie der zugehörigen Einführungsgesetze vom 1. Februar 1876, sowie die Verordnung, betreffend die Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Pferden, vom 3. Februar 1876, wonach die Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Pferden, vom 4. März 1875 (Reichs-Gesetzbl. S. 159) mit dem Tage der Verkündung gegenwärtiger Verordnung außer Kraft tritt.

— [Militaria.] Auf Grund der Vorschriften des § 9 Nr. 2 des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875 hat der Bundesrath den Betrag der für die Naturalverpflegung zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1876 dahin festgestellt, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist: a) für volle Tageskost mit Brod 80 Pf., ohne Brod 65 Pf., b) für Mittagskost mit Brod 40 Pf., ohne Brod 35 Pf., c) für Abendkost mit Brod 25 Pf., ohne Brod 20 Pf., d) für Morgenkost mit Brod 15 Pf., ohne Brod 10 Pf. — Das Kriegsministerium hat auf Anregung des Handelsministeriums die Pulverfabrik zu Spandau beauftragt, eine Denkschrift über Versendung und Verpackung von Dynamit auszuarbeiten, auf Grund deren später ein Gesetz bezüglich des Transportes und der Verpackung dieses Sprengstoffes basirt werden soll. — In militärischen Kreisen verlautet, daß in nächster Reichstagssession die Formirung einer zweiten Kavallerie-Division zur Vorlage kommen soll. Zum Kommandeur dieser Division ist ein hier in Garnison stehender Kavallerie-Brigade-Kommandeur in Aussicht genommen.

Breslau, 1. Februar. Wie man der „Volksztg." schreibt, hat der in Trautenau sich aufhaltende Herr Hofferichter, der bekanntlich dem Eideszwange aus dem Wege gegangen ist, von dem hiesigen Magistrat die Anzeige erhalten, daß der Oberpräsident der Provinz Schlesien seine Anstellung als Standesbeamter-Stellvertreter auf den Antrag des Magistrats widerrufen habe und die anderweite Besetzung der von ihm bekleideten Stelle nunmehr erfolgen werde.

München, 3. Februar. In München soll, wie süddeutsche Blätter berichten, die Erlassung eines Gesetzes erwogen werden, durch welches angeordnet würde, daß ein Mitglied des Reichstages nicht zugleich Mitglied der bairischen Abgeordnetenkammer sein könne. Es soll dadurch ermöglicht werden, daß der bairische Landtag zu gleicher Zeit mit dem Reichstage versammelt sein könnte. Allerdings würden auf diese Weise die nicht allein in Baiern schwer empfundenen Unzuträglichkeiten des gegenwärtigen Zustandes sich radikal beseitigen lassen; aber einem solchen Gesetze würden sich doch, selbst wenn man die in ihm liegende thatsächliche Beeinträchtigung des passiven Reichswahlrechts nicht weiter anfechten wollte, die ernstesten praktischen Bedenken entgegenstellen, ja seine Durchführbarkeit würde so gut wie unmöglich scheinen müssen. — Ueber den verstorbenen Feldzeugmeister Ritter v. Brodesser wird Folgendes gemeldet:

Brodesser war als Sohn eines Oberfeuerwerkers am 16. Juli 1795 zu Mannheim geboren und bereits am 6. Mai 1804, demnach als neunjähriger Knabe, als Tambour in die Artillerie eingetreten, in welcher ihm eine so vieljährige und hochverdienstvolle Stellung beschieden war. Am 10. August 1813 war der Verstorbene zum Lieutenant befördert worden, am 1. Juni 1823 wurde er Oberlieutenant, am 24. Juni 1833 Hauptmann. Am 4. Mai 1848 zum Oberstlieutenant befördert wurde er schon am 13. November 1850 Oberst und Kommandant des neuerrichteten reitenden Artillerieregiments, dann am 1. August 1856 Generalmajor und Brigadier und am 6. Mai 1863 Kommandant des Artilleriecorps. Am 29. Mai 1864 zum Generallieutenant befördert, wurde er am 5. Mai 1870 zum Oberstinhaber des zweiten Artillerieregiments und am 1. April 1872 zum Inspektor der Artillerie und des Train ernannt. Nach nahezu siebzigjährigem aktivem Dienst in der Armee wurde v. Brodesser am 8. Mai 1873 unter Verleihung des Charakters als Feldzeugmeister mit Pension zur Disposition gestellt. Der Verstorbene, dem im Laufe seiner langen und ehrenvollen Dienstzeit mehrere hohe Orden, und am 1. September 1866 das Prädikat „Exzellenz" verliehen wurde, hatte die Feldzüge von 1805 bis 1809 gegen Oesterreich, 1813 und 1814 gegen Rußland, 1815 gegen Frankreich und ebenso den Krieg von 1866 mitgemacht und sich während des Krieges 1870/71 als Chef der bairischen Artillerie durch die Ausrüstung und Ausbildung derselben unvergängliche Verdienste erworben. Mit Karl Ritter v. Brodesser ist einer der verdienstvollsten und ältesten Veteranen der bairischen Armee, wie auch ein im Privatleben hochgeachteter und allgemein hochverehrter Mann geschieden.

Hof, 4 Februar. An der im Bau begriffenen Fichtelgebirgsbahn ist eine Arbeiterhütte, während die Arbeiter frühstückten, durch Dynamit-Explosion in die Luft geflogen. Drei Personen sind getödtet, acht verwundet.

Oesterreich.

Pest, 3 Februar. Das Leichenbegängniß Franz Deaks hat heute in feierlicher Pracht und unter der Betheiligung der gesammten Bevölkerung, sowie überaus zahlreicher Fremden statt gefunden. Aus wiener Blättern entnehmen wir hierüber Folgendes:

Bereits um 8 Uhr Morgens strömte das Volk durch die Straßen. Nach 9 Uhr wurde ein Militär Kordon gebildet, um die Straßen vom Wagenverkehr abzuschließen, durch die der Zug führt. Die nach dem Friedhof führenden Straßen zeigten zahlreiche Trauerfahnen und schwarz drapirte Balkons. Gasflammen brannten, die Kandelaber waren mit schwarzem Flor umhüllt, sämmtliche Läden geschlossen Zwischen den Spalieren standen zahlreiche Vereine mit Trauerfahnen, um sich dem Zuge anzuschließen. In entsprechenden Distanzen waren Dienstmänner mit Signalen aufgestellt, um den als Ordnern fungirenden Abgeordneten das Herannahen des Zuges zu avisiren. Jüngere Abgeordnete in ungarischer Trauergala mit umflorten Stäben fungirten als Ordner. Nach 10 Uhr wurden die Reichstagsmitglieder, die Präsidenten der Deputationen und die Vertreter der Journale in den Akademie-Palast eingelassen. Der Saal bot ein düsterprächtiges Bild. Zu Füßen des Sarkophags war der leergelassene Platz für die pontifizirende Geistlichkeit, zu beiden Seiten desselben der Raum für die Verwandten, auf der Mitteltreppe der reservirte Platz für Erzherzog Joseph und Erzherzogin Clotilde. Rückwärts war der Raum für die Minister und obersten Kammerherren links, für den General-Adjutanten Baron Mondel, Prinzen Koburg, Grafen Andrassy und die Reichsraths Deputation rechts. Rückwärts standen staffelweise nach allen Seiten die Reichstagsmitglieder. Schlag 11 Uhr trat der Kardinal-Primas ein, an seiner Seite Erzbischof Samassa und der griechisch unirte Bischof Olteanu, hinter denselben mehrere Bischöfe. Hierauf wurde das Oremus intonirt. Fünf Minuten vor 12 Uhr rangirte sich der Zug, auf welchen auf dem freien Platze unmittelbar vor der Akademie der Herr Erzherzog Joseph und die gesammte Generalität warteten. Der erste General-Adjutant des Kaisers, FML. Baron Mondel, hatte sich dem Zuge angeschlossen. Der großartige Zug unter dem Geläute sämmtlicher Glocken setzte sich sodann in Bewegung. Hierauf folgte die Geistlichkeit und ein mit zwei Schimmeln bespannter prachtvoller Trauerwagen mit 124 Kränzen, deren kunstvoll verschlungene Bandschleifen den ganzen Wagen umfaßten Sodann folgte der mit 6 Rappen bespannte Wagen mit dem Sarge. Auf dem Sarge zu Häupten lag der von der Kaiserin gespendete Kranz und folgten sodann die von Sr. Majestät dem Kaiser, dem Herrn Erzherzog Joseph, der Erzherzogin Klotilde, dem Reichstage und der inneren Stadt Pest, als Wahlbezirke Deak's, gewidmeten Kränze. Der Anblick des in seiner ganzen Ausdehnung von Menschen übersäeten Platzes vor dem Akademie-Gebäude war überwältigend. Dr. Rechbauer, die Abgeordneten Dumba und Sueß waren mit dem gestrigen Nachtzuge hier angekommen. Vom Sarge links hielten Bänder: Majlath, Tisza, Trefort, die Grafen Andrassy und Pejacsevich und Banus Mazuranic. Rechts hielten Bänder: Ghyczy, Pertzel, Szende, Pechy, Simonyi und Baron Wenckheim. Hierauf folgten die Famile des Verblichenen, die Deputation des Reichsrathes, die Konsuln, der Reichstag, die verschiedenen Deputationen und anderweitige hervorragende Persönlichkeiten. Die Militärmusik intonirte einen Trauermarsch. Als der tieferschütternde Trauergesang und das Gebet beendet waren, hielt Unterhaus Präsident Ghyczy — mitten auf der Hauptstiege zu Häupten des Sarges stehend — die Trauerde:

Vor fünfzehn Jahren bereits hatte er als Präsident des Abgeordnetenhauses an dem Sarge Paloczy's, dann Teleki's Trauerreden zu halten; nun mache ihm der Tod eines der Größten unter den Großen der Menschheit eine solche Rede zur Pflicht. Es sei ihm unmöglich, die passenden Worte zu finden. Das Leben Deak's, welches mit der Geschichte des Vaterlandes in den letzten vierzig Jahren so innig verknüpft ist, das Streben Deak's, welches den tiefinnigsten Schmerz der ganzen Nation hervorrief — beides in einer Rede zusammenzufassen und zu schildern, sei unmöglich. Hierauf folgte eine biographische Skizze, in welcher Ghyczy den 1867er Ausgleich in folgender Weise kennzeichnet: „Derselbe hat uns nicht vollständige Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gegeben, wie sie eine unter der Herrschaft eines Fürsten stehende Nation haben kann; er hat uns aber gegeben, was innerhalb des bestehenden Rahmens denkbar erreichbar war Deak ist gestorben seine Schöpfungen aber werden leben und gedeihen, und dem Vaterlande und der Nation, welche er europäisches Ansehen verschafft hat, Glück bringen. Friede und Segen schwebe über seiner theuren Asche!"

Frankreich.

Paris, 3. Februar. Die Mittheilung des „Times"-Korrespondenten, der Bizepräsident des Kabinets, Buffet, habe vom Marschall Mac Mahon den Posten eines Gouverneurs der Bank von Frankreich begehrt, wird offiziös als eine reine Erfindung bezeichnet. Die Zahl der Herrn Buffet angebotenen Kandidaturen für die Deputirtenkammer ist nunmehr auf funfzehn gestiegen. Thiers ließ heute Mittag seine Kandidatur im neunten Arrondissement durch Anschlag an den Mauern bekannt machen. — Das „Univers" erklärt, das Resultat der Senatswahlen könne die Katholiken über das Schicksal des Gesetzes, betreffend die Unterrichtsfreiheit, beruhigen, da die Majorität des Senates das Gesetz aufrecht erhalten werde. — Gestern fanden wieder zahlreiche Wahlversammlungen statt, die sich alle für eine Kundgebung zu Ehren Louis Blancs aussprachen, den die Radikalen in allen Wahlbezirken des Seine-Departements als Kandidaten aufstellen wollen, um ihn für seine Niederlage bei den Senatswahlen zu entschädigen. Der Versammlung in der Rue Arras, die dieses ebenfalls beschloß, präsidirte Viktor Hugo, der mit dem Rufe „Vive le grand Citoyen!" begrüßt wurde und wieder eine seiner unsinnigen Reden hielt, worin er den Anwesenden zu beweisen suchte, daß sie keine Wähler, sondern Richter seien, die ihr Urtheil über die letzten Wahlen zu fällen hätten, in welchen dem großen Bürger Louis Blanc der Eintritt in den Senat verweigert worden. Das allgemeine Stimmrecht müsse das beschränkte Stimmrecht brandmarken. Aus den Versammlungen selbst ist nichts zu berichten. Die Reden sind alle erzradikal, und wenn einmal ein vernünftiger Mann das Wort ergreifen will, so schreit man ihn nieder. Etwas vernünftiger benahm man sich in einer Versammlung des dritten Arrondissements, wo Spuller, Chef-Redakteur der „Republique Française", als Kandidat auftritt. Dieser sowohl als Gambetta wurden ruhig angehört, obgleich sie keineswegs den tollen Ton anschlugen, der in den übrigen Versammlungen Mode ist. — Dem im Ain-Departement zum Senator ernannten, seiner materialistischen Tendenzen wegen von der klerikalen Partei leidenschaftlich angefochtenen Professor Charles Robin ist vorgestern in der Medizinschule von den Studirenden, die sich im großen Hofe der Anstalt versammelt hatten, dort und sodann in seinem Hörsaale eine Ovation bereitet worden. Herr Robin ermahnte seine Zuhörerschaft, indem er ihr dankte, zur Ruhe und Mäßigung, und da er nur durch den Ruf: Nieder mit den Klerikalen! unterbrochen wurde, fuhr er fort: „Es steht uns hier nicht das Recht zu, irgend wen anzugreifen. Noch einmal, lassen Sie es an dieser für mich so schmeichelhaften Kundgebung genug sein, da dieselbe sonst den Institutionen, welchen sie in Wahrheit gilt, und die vorgestern eine so glänzende Bestätigung gefunden haben, eher nachtheilig als förderlich sein könnte!" Sofort stellte sich die Ruhe im Hörsaale wieder her und Herr Robin nahm seine Vorlesung auf. Nachdem er dieselbe geschlossen, gab ihm die Studentenschaft, wie sehr er sich auch dagegen sträubte, das Geleit, in der Rue Hautefeuille wurde der Zug jedoch von Stadtsergeanten empfangen, die nur den Professor passiren ließen, den jungen Leuten aber die Straße versperrten und sie nöthigten, sich nach verschiedenen Richtungen zu zerstreuen.

Paris, 3. Februar. Das ultrabonapartistische Blatt „Pays" veröffentlichte in diesen Tagen einen Brief, den Victor Hugo, der jetzige Radikalste unter den Radikalen, am 24. Februar 1833 an Joseph Napoleon, den früheren König von Spanien (damals Verbannter in London) geschrieben hat. Die Veröffentlichung hat

---

Interimstheater.

Am Freitag zum Benefiz für Herrn Schulenburg: „Durchgegangene Weiber", Gesangsposse in 6 Bildern. Der Verfasser wurde nicht genannt — weshalb wohl nicht? Um seinen Namen im Fall des Durchfallens vor einem Makel zu bewahren? Wir glauben kaum, denn besagtes Opus ist schon vor längerer Zeit in Berlin mit Erfolg aufgeführt worden. Es müssen also andere Gründe maßgebend gewesen sein. Die Posse an sich ist ein oberflächliches, meist aus bekannten und oft angewandten Ingredienzien hergestelltes Elaborat, das obendrein ein für Possen ungeeignetes Thema behandelt. Die Untreue eines Ehemannes und die daraus hervorgehenden häuslichen Konflikte sind wahrlich zu ernster Natur, um in solch leichtfertiger Manier variirt zu werden. Verschiedene Witze schienen uns von sehr ehrwürdigem Alter, andere entlockten dem Publikum das bekannte „Au". Man hatte den Versuch gemacht, dem Opus einen lokalen Anstrich zu geben. Leider wird nun aber ein auf berliner Grund und Boden gewachsenes Produkt nicht dadurch zur Lokalposse, daß man einige Namen ändert. Und viel mehr war nicht geschehen. Der Benefiziat Herr Schulenburg und Frl. Zampa, welche die Rollen des Komikers und der Soubrette recht geschickt und mit dem hier ganz besonders nöthigen Humor vertraten, hielten die Vorstellung über Wasser, zu der sich übrigens ein ganz außergewöhnlich zahlreiches Publikum eingefunden hatte. E.

Konzert.

Der hiesige polnische Verein „von Freunden der Tonkunst" veranstaltete unter Direktion ihres Dirigenten und früheren Kapellmeisters am hiesigen polnischen Theater Herrn B. Dembinski ein Abschiedskonzert für Frl. Brzechffy. Die Dame war am hiesigen Theater angestellt, fand aber wenig Gelegenheit ihre Talente als Sängerin entfalten zu können. Vor ihrem Abschiede sollte ihr daher Gelegenheit dazu geboten werden. Frl. Brzechffy sang 5 verschiedene Nummern; eine Arie der „Fides" aus Meyerbeer's „Propheten", eine Romanze aus Halevy's „Jüdin", Recitativ und Arie aus Halka: „o, wie möcht ich gerne knieen", ein Abschieds-Mazurek von B. Dembinski, sowie in einem Duett aus desselben Komponisten unedirter Oper „Cyganka". Frl. Brzechffy ist im Besitze einer, guten, kräftigen und vor allen Dingen auch sehr umfangreichen Stimme, deren eigentlichster Charakter auf Mezzosopran hinweist, wenngleich auch nach der Tiefe hin die Grenzen keine engen sind, aber doch die Stimme schon etwas gedrückter klingt. Namentlich ist die Arie aus „Halka" hervorzuheben die der Sängerin den reichsten Beifall eintrug. Frl. Brzechffy geht von hier nach Warschau, zunächst als Konzertsängerin. Die Symphonie XIII (G-dur) von Haydn, (auf dem gedruckten Programm figurirt er als Heyden) wurde von Mitgliedern des genannten Vereins mit anerkennenswerther Hingabe und Verständniß gespielt, nur das Menuett hätte etwas tändelnder und leichter geschürzt ausfallen können. Ein Mitglied des Vereins spielte die Konzert-Variationen von Beriot für Violine mit Klavierbegleitung und erwies sich als gewandter Geiger. Herr Dembinski produzirte sich auf dem Harmonium in einem Charakterstück eigener Komposition „der Traum des Verbannten" als feinfühliger Organist. Auf demselben Instrumente gab auch Herr S. Benda eine transkribirte „Bergszene" aus „Halka" und zwar eigener Komposition zum Besten, die Gelegenheit bot zur Entfaltung aller Register des prächtigen Instrumentes.

Das sehr reichhaltige Programm spielte sich erst gegen 10 Uhr ab. Das Publikum lohnte mit reichem Beifall und namentlich Frl. Brzechffy konnte sich des errungenen Erfolges freuen, der Abschied des Publikums von ihr war entschieden ein herzlicher. —g.

* **Ein historischer Stein.** In Stuhmsdorf, 1400 Stuhm das Dorf, 1526 Stuhmschdorf, 1659 Stumskawies, auch Sztumskawies (im Kr. Stuhm in Westpreußen) befindet sich ein großer Stein von historischer Bedeutung. Im Munde des Volkes geht die Sage, daß vor mehr als 200 Jahren die Bevollmächtigten von Polen und Schweden an diesem Steine ihre Schwerter abgelegt, sie über Kreuz auf denselben gelegt, sich die Hände gereicht und dann auf ihm einen Vertrag unterzeichnet haben, durch welchen zwischen Polen und Schweden Friede geschlossen wurde. Diese Sage beruht im Wesentlichen auf Wahrheit, denn am 9. September 1635 wurde zu Stuhmsdorf zwischen Polen und Schweden durch Koniecpolski und Oxenstierna ein 26jähriger Waffenstillstand geschlossen, in dessen Folge die Schweden ihre Eroberungen in dem damaligen Lehnslande Polens, Preußen, aufgaben und das ganze Herzogthum räumten. (Siehe Loeschin's Geschichte von Danzig 1. Theil. Seite 323.) Dieser Waffenstillstand von Stuhmsdorf wird auch der Vorfriede von Oliva genannt, durch welchen letzteren der Erbfolgekrieg zwischen Polen und Schweden am 3 Mai 1660 definitiv beendigt wurde. Dieser Denkstein, der unmittelbar vor dem Dorfe Stuhmsdorf etwa 40 Schritte abseits der Chaussee von Stuhm nach Marienwerder steht, ist seither in Ehren gehalten worden; die kgl. Regierung in Marienwerder, Abtheilung für Domainen, sorgt für die Umwährung; die letzte Erneuerung desselben hat im Jahre 1874 für fiskalische Rechnung stattgefunden. (Thorn. Ostd. Z.)

* **Opium und Haschisch.** Ueber dies Thema hat dieser Tage Ritter v. Vincenti in dem großen Saale des wiener Gewerbemuseums einen Vortrag gehalten, dem wir nachstehende effektreiche Stellen entnehmen. Der Vortragende schildert aus eigener Anschauung eine Haschisch-Schenke in Kairo: „Es war ein armseliger Ort mit dem dürftigsten Ausstattungsinventar. In der Fensternische ein verwelkter Jasminstock, von rauchschwarzem Gebälk herabhängend ein pagodenartiger Holzkäfig mit einem Singvogel, und zwar einer geblendeten Nachtigall, deren Lied ja die Haschaschir so leidenschaftlich lieben. Eine ewige schwere Dämmerung herrschte, vor dem granitnen Heerdblock kauerte ein fieberäugiger Mohrenjunge wie ein kranker Hund und blies zähnefletschend in die Gluth. Stammgäste waren da: Arnauten, die vorher meist schon ausgiebig in Dattelschnaps gesündigt hatten, Märchenerzähler unterster Sorte, Koranbeter, Hausarme, Neger, Heulderwische, Psylen u. drgl. Bisweilen fand sich auch ein junger, an der „Azhar" studirender Kleriker aus Buchara ein. An gewissen Abenden fanden sich auch zwei Spielleute mit ihren „Zweisaitigen" ein, welche eintönige Weisen fidelten, während der blinde Vogel leise dazu schluchzte ..." Die gleiche Stimmung athmet die Skizze vom arabischen Scheich und seiner Haschischpfeife: Unvergeßlich wird mir, mein Freund, der greise Abd el Nasse, bleiben, welcher nie seine Schachfiguren besser beherrschte, als mit dem Schlauch der Haschisch Narghileh zwischen den Zähnen. Ich sehe ihn heute noch über das Spielbrett gebeugt mit seinem bernsteinbleichen Antlitze, auf welches der schneeweiße Turban einen tiefen Schatten warf, seinem wundersam sanften Auge und seiner krystallenen Hand, gespenstisch über die Figuren hinleuchtend, die wie elektrisch unter der Berührung zu zucken scheinen. Es dämmerte etwas wie vom Widerschein einer anderen Welt in diesem Auge und mein Mohrenkönig blieb schachmatt, mochte ich auch noch so nüchtern operiren ... Er ist nun hinüber, der Alte; sie haben ihn mit dem Kopf auf dem Schachtische liegen gefunden ... todt und daneben die verloschene Haschischpfeife. .."

natürlich den Zweck, den großartigen Wechsel in der Ueberzeugung jenes hassenswürdigen Feindes des Kaiserreichs zu kennzeichnen, um ihn dadurch bei seinen Wählern in Mißkredit zu bringen. Der Brief lautet:

„Sire! Ich benutze die erste Gelegenheit, die sich mir darbietet, Ihnen zu antworten. Herr Presle, der nach London geht, hat sich bereit erklärt, diesen Brief Ew. Majestät zu überbringen. Gestatten Sie mir, Sire, Sie stets als König zu behandeln. Die Könige, welche Napoleon eingesetzt hat — nichts kann sie, nach meiner Ansicht, aus dieser ihrer Stelle verdrängen. Es giebt kein menschliches Wort, das im Stande wäre, das hehre Zeichen zu verwischen, das dieser große Mann auf Ihre Stirn gedrückt. . . . Ich würde glücklich sein, Sire, nach London kommen zu können, diese königliche Hand zu drücken, welche so oft die Hand meines Vaters umschloß. Herr Presle wird Ew. Majestät die Hindernisse mittheilen, welche mir es in diesem Augenblicke verwehren, einen so theuren Wunsch zu befriedigen; sie mußten, um mich zurückzuhalten, unübersteiglich sein. Mr. Presle wird Ihnen einen Theil von dem mittheilen, was ich Ihnen berichten würde, wenn ich so glücklich wäre, Sie zu sehen. . . . . Es ist unmöglich, daß Ihrer Familie nicht die Zukunft gehören sollte, so groß auch der Verlust im vergangenen Jahre (der Tod des Königs von Rom) gewesen ist; Sie tragen den größten Namen aller historischen Zeiten. Leben Sie wohl, Sire! Der Tag, an welchem es mir vergönnt sein wird, Ihre Hand in der meinigen zu drücken, wird einer der schönsten meines Lebens sein. Bis dahin werden Ihre Briefe mich stolz und glücklich machen."

In Lille soll bekanntlich eine katholische Universität gegründet werden. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich wiederum der erschreckende Einfluß, den in gewissen Provinzen der Klerus ausübt, aber auch die Rührigkeit der französischen Katholiken. Der Kardinal-Erzbischof von Cambray hat an die Katholiken des Nordens behufs Sammlung von Beiträgen zu den Kosten der Gründung der Universität einen Aufruf erlassen. Die erste Subskriptionsliste wurde gestern vom „Univers" veröffentlicht. An der Spitze figuriren der Kardinal Regnier mit 10,000 Fr., der Bischof von Arras mit 10,000 Fr., die Missionspriester und die barmherzigen Schwestern der beiden Diözesen steuern 50,000 Francs bei, ein Anonymus 25,000 Fr., Baron von Lagrange 10,000 Fr., Graf du Pas 30,000 Fr., ein Anonymus in Lille 30,000 Fr., eine Familie in Lille 500,000 Fr., Henry, Felix und Louis Bernard je 25,000 Fr. u. s. w. im Ganzen über eine Million Franken. Dieser Eifer beweist auch, welchen großen Werth die französischen Klerikalen auf ihre Errungenschaft der Freiheit des höheren Unterrichts legen, und wie sehr sie von der Tragweite derselben überzeugt sind. Wenn die bevorstehenden Wahlen zu Gunsten der Republikaner ausfallen, könnte es aber passiren, daß all' dieser Eifer und diese Opferfreudigkeit vergeblich gewesen wären. Eine republikanische Majorität in der Kammer und im Senate würden unzweifelhaft sich beeilen, das von der reaktionären Majorität der Nationalversammlung votirte Unterrichtsgesetz wieder aufzuheben.

Deutscher Reichstag.

45. Sitzung. (Schluß.)

Berlin, 4. Februar. Nach der mitgetheilten Rede des Abgeord. v. Kardorff zur Begründung seiner Interpellation ergriff im Fortgang der Sitzung das Wort der Präsident des Reichskanzleramts, Delbrück: M. H.! Bevor ich mich zur Beantwortung der einzelnen Punkte wende, kann ich meinerseits nur dasjenige bestätigen, womit der Herr Interpellant seinen Vortrag eingeleitet hat, nämlich den Hinweis auf die große wirthschaftliche Thätigkeit, welche die Spritfabrikation für einen ansehnlichen Theil Deutschlands hervorgerufen hat, und das damit korrespondirende Interesse, daß der Ausfuhr von deutschem Sprit in das Ausland so wenig Schwierigkeiten als möglich in den Weg gelegt werden. Was die einzelnen Punkte anlangt, so hat der Herr Interpellant selber anerkannt, daß die Regierung seit Jahren bemüht gewesen ist, stets eine unsre inländischen Interessen nach dieser Richtung hin wahrende Stellung einzunehmen und zu behaupten. Ich kann dabei versichern, daß wir auch bei der italienischen Regierung stets und durchaus einem guten Willen begegnet sind. Die italienische Regierung ist durch finanzielle Bedürfnisse zuerst veranlaßt worden, die innere Steuer auf Sprit zu erheben. Es ist auch leicht möglich, daß sie, da sie zur Grundlage ihres Steuersystems das unsrige gewählt hat, die Verbrauchssteuer und nicht die Fabrikatsteuer, bei der Errichtung einer vollkommen neuen Steuer auf zahlreiche Schwierigkeiten gestoßen ist und, wie man offen sagen kann und wie es auch in Italien nicht bestritten wird, vielleicht Mißgriffe gemacht hat. Sie ist dann ernstlich bemüht gewesen, diese etwaigen Mißgriffe zu beseitigen und ist auf diesem Wege, wie auch der Herr Interpellant anerkannt hat, die Besserung unseres Exportes zu erwarten. Ich zweifle nicht, daß die italienische Regierung, welche meiner festen Ueberzeugung nach in dieser Frage keine Schutzzoll-Interessen verfolgt, sondern ausschließlich ihr finanzielles Interesse im Auge hat, wenn über diese Frage verhandelt wird, ernstlich bemüht sein wird, die schwierige Frage auf eine Weise zu lösen, welche einerseits den Interessen der italienischen Finanzen und andererseits unseren deutschen Verkehrsinteressen entspricht. Doch über diese schwebende Frage in weitere Details einzugehen, wird mir wohl erlassen werden. Was sodann den 2. Punkt betrifft, so hat der Herr Interpellant ja selbst die Güte gehabt zu bemerken, daß diese Frage nicht ganz leicht zu beantworten ist. Er hat in seinem eingehenden Vortrage selbst auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die einer unseren Interessen entsprechenden Regelung entgegenstehen. Er hat meine volle Zustimmung, wenn er sagte, daß in England ein sehr ansehnlicher Schutzzoll von Spiritus erhoben wird. Man kann über die Berechtigung der englischen Brenner, welche verlangen, daß eine derartige innere Steuer für Branntwein erhoben wird, streiten. Es ist bei der Erhebung dieser Steuer außer Zweifel, daß die englischen Brenner einer Reihe von Belästigungen auch jetzt noch unterliegen, welche sich schließlich auch in Geld ausdrücken lassen, und daß aus dieser Rücksicht es vielleicht nicht ungerechtfertigt ist, rein als Aequivalent für diese Belästigungen einen Zuschlag zu erheben. Indessen vom allgemeinen Gesichtspunkte aus besteht über die Berechtigung dieses Verfahrens kein Zweifel und alle von uns angestellten Ermittelungen haben diese Ueberzeugung befestigt, daß der jetzt erhobene Satz weit über ein solches Aequivalent hinausgeht, daß er den Eindruck eines grandiosen Schutzzolls macht. Und doch ist uns nicht unbekannt, daß die englische Regierung mit dem Schutzzollsystem vollständig gebrochen hat. Allein die bei dem uns hier vorliegenden Gegenstande sich ergebenden ganz eigenthümlichen Verhältnisse müssen eben besonders in Betracht gezogen werden; auch hat dies der Herr Interpellant selbst schon gethan. Ich will nur noch hinzufügen, daß einestheils die Vaterlandsfreunde, wie natürlich, gegen eine Ermäßigung dieses Zolles stets sein dürften, und daß ein anderer sehr erheblicher Faktor in der eigenthümlichen Stellung der Brennereibesitzer in England zu suchen ist. Es giebt in England außerordentlich wenige Brennereien; diese sind in den Händen sehr vermögender Leute, sehr einflußreicher Leute und ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß auch diese Rücksicht bei den schon wiederholt stattgefundenen Erörterungen der Frage nicht außer Betracht kommen darf. (Sehr richtig!) Vertrauliche Unterhandlungen und Erörterungen haben bereits stattgefunden, auch ich will von Neuem versichern, daß wir jede uns darbietende Gelegenheit benutzen werden, unseren Einfluß geltend machen zu suchen. (Bravo.) Was die 3. Anfrage betrifft, so möchte ich hier zunächst mit einer allgemeinen Bemerkung beginnen. Es ist gar keine Frage — mag Hamburg existiren oder nicht — der russische Spritimport ist ein bedenklicher Konkurrent des deutschen geworden und wird ein noch bedenklicherer in Zukunft werden. Seitdem eine sehr große Zahl kleiner unvollkommener Brennereien zu Grunde gegangen ist, wird das Brennerei-Gewerbe dort besser betrieben, zumal hier die natürlichen Bedingungen, wohlfeiles Material, vorhanden sind, und auch die Fabrikationsmittel, der zweite Faktor, haben sich in den letzten Jahren in ganz außerordentlicher Weise vervollkommnet; dazu kommt endlich, daß, wie der Herr Interpellant auch schon zutreffend bemerkt hat, die Eigenthümlichkeit der Steuerquoten in Rußland, die es nicht nur ermöglichen, sondern sogar befördern, daß aus den meisten Provinzen dieses gewaltigen Reiches Sprit exportirt wird. In Petersburg hörte ich selbst erstaunt über die Masse von sibirischen Sprit sich äußern, die für den Export nach Belgien bestimmt waren. Dies Räthsel ist nicht anders zu lösen, als eben auf die Weise, daß der Prozentsatz, der für die Steuer bei der Ausfuhr erlassen wird, mit der Entfernung selber wächst. Dies habe ich vorausschicken zu müssen geglaubt, um auf die spezielle hamburger Frage eingehen zu können. M. H., es ist in der Interpellation die Frage gestellt worden, ob man wisse, daß aus dem Freihafen Hamburg große Quantitäten russischen Sprits als deutscher Sprit exportirt werden. Diese Frage kann, wie mir scheint, an uns doch nur in dem Sinne gestellt worden sein, ob von Seiten der hamburgischen Behörde von uns für russischen Sprit, der als solcher dargestellt wird, obgleich er deutscher ist, für solche Länder, bei denen ein Zeugniß über den Ursprung nöthig ist, ein solches verlangt ist und in diesem Sinne muß ich die Frage verneinen. Es würde sich die Frage also dahin beschränken: Giebt es hamburger Kaufleute, welche ihren aus russischen Rohmaterialien dargestellten Sprit als deutschen verkaufen? Diese Frage kann ich nicht beantworten, denn das kann ich nicht wissen. Ich habe nun mit Sachkennern eingehend Rücksprache genommen und habe mir sagen lassen, daß es bis jetzt noch nicht gelungen sei, aus russischem Material so geruchfreien Sprit darzustellen, wie aus deutschem. Doch da ich ja für diesen Gegenstand ganz inkompetent bin, muß ich das Weitere dahingestellt sein lassen. Und dem sei, wie ihm wolle, der Wunsch des Herrn Interpellanten würde sich schließlich doch noch dahin ausdrücken lassen, daß direkt oder indirekt durch das Reich die Fabrikation von russischem Sprit in Hamburg verboten würde. Meine Herren, ich glaube doch kaum, daß eine solche Maßregel — die Form könnte ja gewählt werden, ich spreche jetzt nur sachlich, ohne alle Rücksichtnahme auf die Form — sich irgendwie rechtfertigen ließe. (Sehr wahr!) Und wenn man auch alle Rücksichten bei Seite setzen wollte, würde ich Sie doch deshalb schon nicht befürworten, weil eine solche Maßregel wirkungslos sein würde. Denn was gewinnen Sie, wenn Sie die Fabrikation von russischem Sprit in Hamburg verbieten? Dann würde man noch schneller an die Realisation des Gedankens, den man schon hört, gehen, nämlich einmal in Petersburg selbst destilliren. Schließlich will ich betreffs der Schlußbemerkung des Herrn Interpellanten auch nicht in Abrede stellen, daß die Gestaltung der Eisenbahntarife hier in der That eine wichtige Rolle spielt. (Hört!) Indessen ist mir, wie jetzt die augenblickliche Gesetzgebung liegt, kein Ausweg ersichtlich. Es liegen genug Anträge — dies will ich dem Hrn. Interpellanten in Anerkennung seiner schätzenswerthen Bemerkungen nicht vorenthalten — beim Bundesrathe vor, aber ich glaube nicht, daß die Gesetzgebung auch nur einen für zulässig halten kann. Jedenfalls, m. H., seien Sie davon überzeugt auch wir erkennen die hohe Bedeutung der Spritfrage für einen erheblichen Theil unseres Vaterlandes im vollsten Maße und wir werden bestrebt sein, dieser Bedeutung gemäß, soweit es in unseren Kräften liegt, dafür zu wirken. (Lebh. Beifall.)

Mitglied des Bundesrathes Krüger: Es ist richtig, daß in Hamburg in letzter Zeit große Quantitäten russischen Sprits eingeführt und als deutscher wieder ausgeführt worden ist. Die Spritindustrie in Hamburg hat sich allmählich zu ihrer jetzigen Bedeutung entwickelt und der Sprit ist Gegenstand der Handelsspekulationen geworden. In Folge davon variiren die Preise desselben in ganz außerordentlicher Weise, so z. B. hielten sich die Preise im Jahre 1868 zwischen 48 und 68, im Jahre 1872 zwischen 42 und 53, im Jahre 1873 zwischen 53 und 81. Bei diesen großen Schwankungen ist es natürlich, daß bei hohen Preisen die inländische Industrie die Konkurrenz im Auslande nicht aushält. Dies sind eben Handelskonjunkturen, in deren Benutzug bisher noch Niemand die Schädigung berechtigter Interessen erblickt hat. Noch Keiner hat bisher den Anspruch erhoben, im Interesse des nationalen Handels den Handel mit ausländischen Waaren zu untersagen oder ihn zu erschweren. Wenn der Herr Interpellant den Vorschlag gemacht hat, den Spiritustransport durch Deutschland zu verbieten, so habe ich in diesem Hause hierauf nichts zu erwidern. Uebrigens ist gegenwärtig der deutsche Sprit in Hamburg bedeutend besser notirt, als der russische, und es kann daher von einer Schädigung der deutschen Industrie wenigstens im gegenwärtigen Augenblicke nicht die Rede sein.

Abg. v. Kardorff: Ich habe gegen die Aeußerung des Vertreters von Hamburg zu bemerken, daß, wenn er behauptet, das geschilderte Verfahren Hamburgs schade der deutschen Industrie nicht, ich einer solchen Ansicht ganz nachdrücklich entgegentrete. (Sehr richtig!) Es gehören die günstigen Kredit-Verhältnisse und das große Kapital Hamburgs dazu, um dem russischen Sprit ein solches Uebergewicht über den deutschen zu verschaffen. Hierzu kommt noch die Ausnahmestellung Hamburgs als Freihafen. Was die differenzialen Zölle anbelangt, so steht die heutige Erklärung des Herrn Präsidenten des Reichskanzleramtes im Widerspruch mit einer früheren Aeußerung im Jahre 1871. (Redner verliest dieselbe.) Diese Erklärungen decken sich nicht. (Sehr richtig!) Ich möchte noch einmal hervorheben, daß ich wünsche, das Unwesen, welches in Hamburg mit den Differenzial-Zöllen getrieben wird, möge ebenso wie dessen Ausnahmestellung durch dahin gehende Einwirkung der Reichsregierung beseitigt, und der Transport von russischem Sprit durch Deutschland beseitigt werden.

Präsident des Reichskanzleramtes Delbrück: Der mir von dem Herrn Vorredner vorgeworfene Widerspruch ist nur ein scheinbarer. Ich erkenne es allerdings als die Aufgabe der Regierung an, dahin zu wirken, daß solche Mißstände, wie die angegebenen beseitigt werden, und ich habe nur erklärt, daß es vor der Hand an einem gesetzlichen Mittel fehle, dem Mißstande in Hamburg abzuhelfen.

Abg. Rickert erklärt, daß er die Absicht gehabt habe, bei der Regierung den Zusammentritt einer Kommission von Fachautoritäten anzuregen, um die Uebelstände, welche der Abg. v. Kardorff hervorgehoben habe und welche er als richtig anerkenne, untersuchen zu lassen. Sachlich trete er den Ausführungen des Herrn Vorredners bei, erkenne aber nicht die von demselben angegebenen Mittel zur Abhülfe als richtig an.

Die Diskussion wird hiermit geschlossen, und tritt das Haus, nachdem dasselbe Nr. 2 der Tagesordnung: Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der deutschen Reichs-Postverwaltung — ohne Debatte angenommen, in den dritten Gegenstand der Tagesordnung ein: Zweite Berathung des Gesetzentwurfes, wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds auf Grund des Berichtes der Budget-Kommission.

Hierzu hat Frhr. v. Schorlemer-Alst, unterstützt von Mitgliedern des Zentrums, folgende Resolution beantragt: Der Reichstag wolle beschließen, dem Gesetzentwurfe folgende Resolution beizufügen:

Der deutsche Reichstag erklärt: durch die, Seitens des Reichskanzleramtes, schon vor dem 1. Oktober 1873 also 1¼ Jahr vor Ablauf der gesetzlich limitirten Frist, bewirkte Belegung eines so großen Theiles des Reichs-Invaliden-, Reichsfestungsbau- und Reichstagsgebäude-Fonds, — im Betrage von rund 307,800,000 Reichsmark, also über ⅖ der Gesammt-Summe —, in nicht vom Staate garantirten Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, deren Realisirung bis zum 1. Juli 1876 voraussichtlich unmöglich war, ist dem Sinne des Gesetzes vom 23. Mai 1873 nicht entsprochen.

§ 1 hat die Kommission neu hinzugefügt und lautet derselbe folgendermaßen:

§ 1 (neu). Aus dem Reichsinvalidenfonds sind vom 1. Januar 1877 ab neben den in § 1 des Gesetzes vom 23. Mai 1873 (Reichsgesetzblatt Seite 117) darauf angewiesenen Ausgaben auch zu bestreiten:

a) die Ausgaben des Reichs an Pensionen und Unterstützungen für Angehörige der vormals schleswig-holsteinschen Armee, b) die dem Reichshaushalt zur Last fallenden Pensionen und Pensionserhöhungen für Militärpersonen und Militärbeamte der Landarmee und der Marine, welche durch Krieg vor 1870—71 invalide und zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes unfähig geworden sind, c) die dem Reichshaushalt zur Last fallenden Pensionen und Unterstützungen für Hinterbliebene der in den Kriegen vor 1870—71 gefallenen Militärpersonen der Landarmee und der Marine. — Dem Königreich Baiern wird zur Bestreitung der mit b und c gleichartigen Ausgaben alljährlich aus den Mitteln des Reichsinvalidenfonds eine Summe überwiesen, welche sich nach der Höhe der im Reichshaushalt nach b und c zur Verausgabung gelangenden Summe im Verhältniß der Bevölkerung des Königreichs Baiern zur Bevölkerung des übrigen Reiches bemißt.

Berichterstatter Abg. Dr. Frankenburger giebt auf Grund des schriftlichen Berichts der Kommission eine ausführliche Uebersicht über die Anlegung des Invalidenfonds. Demzufolge sind in Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen ohne Staatsgarantie im Ganzen 299,797,609 M. angelegt, wovon 171,259,900 M. auf den Reichs-Invalidenfonds selbst, 101,448,900 M. auf den Reichsfestungsbaufonds und 27,088,800 M. auf den Reichstagsgebäudefonds fallen. Größere Beträge sind angekauft worden insbesondere von Bergisch-Märkischen, Magdeburg-Halberstädter, Köln-Mindener und Hannover-Altenbekener Obligationen. Durch diese Anlage ist die Verzinsung des Kapitals statt auf 4 pCt. auch 4½ pCt. ermöglicht worden. Redner motivirt hierauf den § 1 des Kommissionsbeschlusses. Man habe das Reich von einer dauernden Belastung befreien wollen.

Präsident des Reichskanzleramtes Delbrück: Ich will mich nicht auf den formalen Standpunkt stellen, welcher der Regierung erst für später die Verpflichtung auferlegt, Rechenschaft über die Anlegung des Fonds zu geben. Auch werden die Regierungen später bereit sein, das Invalidenfonds-Gesetz im Sinne des § 1 des Kommissionsbeschlusses zu ändern. Für jetzt hält sie aber eine solche Aenderung für unannehmbar, da das Material, auf welches hin die Kommission ihren Beschluß gefaßt hat, unzureichend ist und ich bitte daher, den § 1 abzulehnen.

Abg. Richter (Hagen): Das Material, welches die Kommission benützt habe, sei umfangreicher und vollständiger, als dasjenige, auf welches hin die Gesammtsumme der Pensionen im Jahre 1873 veranschlagt worden sei. Kalkulatorisch müsse man sich auf die Kommission verlassen und der von ihr mit 5½ Mill. veranschlagte Pensionsbetrag für die Invaliden aus den Kriegen vor 1870 sei ein im Verhältniß zu den Ueberschüssen des Fonds geringer Betrag. Es würde hierdurch zugleich das Reichsbudget dauernd entlastet und das könne jetzt bei der Rückkehr der normalen finanziellen Verhältnisse nur wünschenswerth sein.

Abg. Dr. Lucius (Erfurt): M. H.! Ich möchte empfehlen, den § 1 der Kommissionsvorschläge abzulehnen. Es ist ja nicht zu bestreiten, daß seine finanzielle Bedeutung nicht von besonderer Tragweite ist. Der Bestand des Invalidenfonds ist, wie wir wissen, intakt, und auch die Zinsen werden nicht erschöpft, soweit wir übersehen können, durch die Pensionen, die darauf angewiesen sind. Allein trotzdem müssen wir doch zugeben, daß der Antrag, jetzt angenommen, verfrüht ist. Wenn Sie auch aus dem gedruckten Kommissionsbericht und aus den Erklärungen die wir in der Kommission gehört haben, ersehen können, treten noch im Jahre 1878 eine ganze Anzahl von neuen Forderungen an den Invalidenfonds heran, weil dieses das letzte Jahr ist, auf welches sich die Bestimmung erstreckt; daß die in diesem Jahre Pensionirten noch an den Vortheilen der Kriegspension theilnehmen. Wir können also sagen, der Antrag ist zur Zeit verfrüht, weil dieser ganze Fonds noch nicht in den Beharrungszustand überhaupt getreten ist. Der Antrag scheint mir aber nicht blos verfrüht, sondern auch darum unberechtigt, weil er ohne Noth das ganze Prinzip des Invalidenfondsgesetzes jetzt schon durchbricht. Ich sage ohne Noth, darum, weil nach § 7 des Invalidenfondsgesetzes, wenn ich nicht irre, bestimmt ist, daß die Zinserträge, da Ueberschüsse des Invalidenfonds nicht dem Fonds selbst zuwachsen, sondern zu den etatsmäßigen Einnahmen treten. Wir begeben uns also in keiner Beziehung des Dispositionsrechtes; wir machen auch keine Ersparnisse irgend einer Art, weil dieser Fonds in den etatsmäßigen Einnahmen wieder erscheint, also auch zu unserer Disposition bleibt. Der Herr Abg. Richter wie der Herr Referent haben darauf hingewiesen, daß es ihnen ein politischer, sympatischer Gedanke wäre, wenn man sämmtliche deutsche Invaliden auf dieselben Fonds anwiese. Das ist ganz zweifellos. Dasselbe Gefühl hat wohl Jeder in diesem Hause, aber das ist doch auch ebenso zweifellos, daß die nächste Konsequenz die sein wird, die der Herr Abg. Richter auch schon angedeutet hat, daß dann auch ein Anspruch hervortreten wird auf Gleichstellung der früheren Invaliden, mit denen aus dem letzten Kriege. Auch dieser Idee gegenüber wird man sich nicht unsympatisch verhalten können, und ich glaube, es ist nicht blos von dem Herrn Abgeordneten Richter, sondern auch von unserer Seite bei Berathung des Militärpensionsgesetzes gerade der Gedanke angeregt worden, er ist aber an dem Widerspruche in diesem Hause und auch bei den Bundesregierungen gescheitert. Man hat hier damals, wie es sehr häufig geschehen, den Satz aufgestellt, daß es unkonstitutionell sei, an die Regierung mit Mehrforderungen heranzutreten. Man benutzt aber diesen Satz, wenn er Einem paßt; zu Anderem, wo er nicht paßt, benutzt man ihn nicht und ich möchte dies hier auf den gegenwärtigen Fall anwenden. (Sehr richtig!) M. H.: Daß eine Revision des Gesetzes nöthig ist, das ist ja von keiner Seite bestritten, wir sind bei einer Revision des Gesetzes, aber ich glaube, die Regierung hat vollständig richtig gehandelt, wenn sie in diesem Moment die Revision auf den hauptsächl. Punkt beschränkt hat, daß sie den kurz bemessenen Termin für die Wiederrealisirung der ungarantirten Prioritäts-Obligationen noch hinauszuschieben gesucht hat. Ich meine deshalb, es ist zweckmäßiger, in diesem Zeitpunkte diese allgemeine Revision nicht vorzunehmen, sondern sie auf diesen Punkt zu beschränken, der in § 2 der Kommissionsvorschläge vorliegt, und bitte Sie, den § 1 derselben abzulehnen.

Abg. Dr. Lasker: Er glaube aus den Erklärungen des Herrn Präsidenten Delbrück entnehmen zu müssen, daß bezüglich des § 1 nur ein formeller Unterschied zwischen der Kommission und der Regierung bestehe und daß die Regierung materiell mit dem § 1 einverstanden sei — Präsident Delbrück bestätigt diese Auffassung. — Abg. v. Ludwig bittet, daß auch die Invaliden von 1813—15 auf den Invalidenfonds übernommen werden möchten — Abg. Rickert sagt, daß er nach den Erklärungen des Herrn Präsidenten Delbrück gegen § 1 stimmen werde, aber sich für die dritte Lesung einen an die Stelle zu setzenden neuen Paragraphen vorbehalte. — Nachdem der Berichterstatter Abg. Frankenberger im Namen der Kommission erklärt hat, daß sich dieselbe mit dem § 1 im Einvernehmen mit der Regierung befunden zu haben glaube, wird die Diskussion geschlossen und § 1 abgelehnt. — Zur Begründung der beantragten Resolution erhält nunmehr das Wort

Abg. v. Schorlemer-Alst: Die Verwaltung hat sich mit dem Ankauf der Obligationen überstürzt, obgleich ihr doch lediglich das Recht, nicht aber die Pflicht zum Ankauf solcher Papiere auferlegt war. — Auf die von mir in der Kommission an die Regierung gestellten Fragen, ist nicht in jeder Beziehung eine genaue Antwort gegeben worden. So z. B. bedarf es noch der Aufklärung, durch welche Bankhäuser der Ankauf bewirkt worden ist. Der Hr. Regierungskommissar hat zwar erklärt, der Ankauf habe durch die Seehandlung stattgefunden, doch scheint uns diese Erklärung im Widerspruch mit einem Geschäftsbericht der hiesigen Diskonto-Gesellschaft zu stehen. Wenigstens würde sich die Seehandlung als Staats-Institut diesmal nicht bewährt haben, da die Uebernahme der Obligationen zum Course von 96—98 erfolgt ist, während dieselben an der Börse zu einem geringeren Course ausgebracht zu werden pflegen.

Den größeren Theil dieser ungarantirten Effekten hat man von 3 bis 4 Gesellschaften gekauft, welche zum Theil gar nicht an die Börse gekommen sind, da sie sämmtlich von der Regierung angekauft worden sind. Man kann also nicht von ihnen sagen, daß sie zum Tagescourse gekauft worden sind. Wenn man den Verlust der drei Fonds bilanzmäßig berechnet, so berechnet er sich auf mindestens 12 Mill. Mark. Eine Verlängerung der Frist für Veräußerung dieser Papiere war nöthig, um den Verlust nicht noch größer zu machen. Dieselbe wurde auf das Jahr 1880 erstreckt. Meines Erachtens kann das ganze Vere

fahren nicht ungerügt und ohne Tadel bleiben, und ich habe zu diesem Zwecke eine Resolution eingebracht, welche ich mir nach den Erklärungen des Herr Präsidenten des Reichskanzleramtes näher zu begründen erlauben werde.

Reichskanzler Amts-Präsident Staatsminister **Delbrück**: In der That ist bei den hier vorliegenden Operationen der Reichskanzler gänzlich unbetheiligt, wenn er auch die allgemeinen Gesichtspunkte genehmigt hat. Die Verantwortung übernehme ich. Was war die Hauptsache bei Ausführung dieses Gesetzes? Offenbar soviel unnütze Ausgaben zu vermeiden als möglich. Dabei konnten wir uns nicht an den Buchstaben des Gesetzes halten Es war unsere Aufgabe, zur definitiven Veranlagung so viel Effekten zu erwerben als möglich, und einzelne Stücke an der Börse zu erwerben, mußte außer Rücksicht bleiben, wenn wir nicht große Verluste erleiden wollten. Wir mußten ausländische Papiere erwerben, außerdem aber auch Eisenbahn-Prioritäten. Der Vorredner fand es wunderbar, daß wir nur von vier Gesellschaften Anleihen übernahmen. Es waren aber eben solche Anleihen, die in großen Posten auf dem Markte waren. Sie haben über 17 Millionen an Zinsen eingebracht. Hätten wir diese Ankäufe nicht gemacht, sondern Staatspapiere eingekauft, so würden wir nur 123 Mill. haben anlegen können und nur über 2 Mill. an Zinsen gewonnen haben. Die Differenz beträgt also 15 Millionen. Um so viel hätte sich das Kapital des Invalidenfonds vermindert. Wir wollten lieber eine Verantwortung auf uns nehmen, die uns gewiß bald wieder abgenommen wird, als die Hände müßig in den Schooß legen und wir glauben auch heute noch, dabei im Interesse des Reiches gehandelt zu haben. Wir haben uns von jeder Willkür ferngehalten und nicht Gunst oder Ungunst nach irgend einer Seite hingewendet. Wenn wir die Seehandlung beauftragt haben, so thaten wir es deswegen, weil dieselbe an dem Kapitalbestande des Invalidenfonds als Staatsanstalt besonders interessirt ist. Endlich hatten wir ebenso wenig Lust, uns auf kleinliche Manipulationen der Tagescourse einzulassen, als wir eine besondere Vorliebe für Bahnprioritäten gehabt haben. Wir haben das Bestreben gehabt, Verlusten an Reichskapitalien vorzubeugen und die Fonds des Reichs nutzbar für das Reich zu machen. Wenn uns daher damals andere Papiere zur Annahme angeboten wären, dann würden wir sie vielleicht angenommen haben. Aber wir haben sie gar nicht annehmen können, weil sie nicht da waren.

Abg. **Miquel**: Die von dem Abg. v. Schorlemer vorgebrachten Schwierigkeiten lösen sich sehr einfach, die Seehandlung hat seit Langem mit den verschiedenen hier in Frage kommenden Bankhäusern Prioritäten gemeinschaftlich übernommen und hat sie gemeinschaftlich, sei es durch Verkauf an der Börse, sei es durch Subskription, veräußert. Im vorliegenden Falle hat die Seehandlung ebenso verfahren, wie sie es früher gethan. Denn die Reichsregierung erklärte der Seehandlung ihren Wunsch, Prioritäts-Obligationen zu kaufen; demgemäß setzte sich nun die Seehandlung mit den Banken, mit denen sie stets in Verbindung stand, in Geschäftsverkehr. Aber nichts wurde darüber geäußert, für wen die Seehandlung kaufe und von ihr haben die Banken nicht erfahren, daß es sich um die Belegung von Reichs- oder preußischen Gelder handelte. Es ist also gar Nichts besonderes vorgekommen und wenn dann diese vorliegenden Thatsachen von gewissen Organen gegen einen Abgeordneten Verdächtigungen angeknüpft werden, so erkläre ich das in höchstem Grade für verwerflich und jeder gerecht und wohlwollend denkende Mann wird mir beistimmen. Näher will ich hier nicht darauf eingehen, da die betreffenden Personen nicht anwesend sind, die zumeist die Sache nicht interessiren müßte. Ich glaube aber, daß ich für diese Verdächtigungen und Machinationen keine Partei verantwortlich machen darf, sondern, daß in diesen Verdächtigungen ein gewisses wohl organisirtes System liegt. Sachlich muß ich ferner noch der Behauptung des Abgeordneten v. Schorlemer, die Prioritäten seien deshalb so gefallen, weil die Bahn zu theuer sei, widersprechen. Denn die Hannover-Altenbeckener Bahn durchläuft ein sehr günstiges Terrain und ich meine, daß die besten Hoffnungen vorhanden sind, daß selbst die sehr theure Bahn sich rentiren wird, daß jetzt schon der Reinertrag der Einnahmen nicht blos die 800 000 M. der Prioritäten 1. und 2 Serie, sondern auch die Prioritäten der noch nicht einmal völlig begebenen 3. Serie decken wird. Und ebenso wird auch die Magdeburg-Halberstädter Bahn ihre Prioritäten wohl nach meiner Ansicht unbedingt verzinsen. Schließlich muß ich Sie auch noch daran erinnern, wie schwer es für die Verwaltung war, anders in der damaligen Zeit zu handeln, als sie damals gehandelt hat. Denn keiner hat damals die unbedingte Sicherheit von Belegung von Reichsgeldern mit Prioritäten bezweifelt, ja man stellte sogar den Antrag, die definitive Belegung in Prioritäten zu wünschen, wer kann es nun der Verwaltung verargen, wenn sie ganz nach der allgemeinen öffentlichen Meinung handelten? Und eine Gefahr von Verlusten liegt ja auch gar nicht vor, denn der Invalidenfonds kann eher als irgend ein Privatmann warten, bis die Kurse steigen. Jedenfalls spreche ich es aus, daß an der Integrität der Finanzverwaltung keiner zu zweifeln Anlaß hat. (Bravo!)

Abg. v. **Maltzan-Gültz**: Auch ich halte es für sehr gut, daß diese Dinge hier endlich einmal zur Sprache gekommen sind Ich möchte aber darauf hinweisen, daß bei Berathung des Invalidenfondsgesetzes die Regierung ohne Beschränkung Prioritäten zulassen wollte. Der Reichstag beschloß nur eine vorübergehende Belegung der Fonds mit denselben zu gestatten und einen Termin festzusetzen, bis zu welchem sie wieder zu verkaufen waren. Auf diese Bestimmung müsse die Regierung Rücksicht nehmen. Es kommt dazu, daß die Belegung schon innerhalb der ersten 4 Monate stattfand. So entstand das Mißverständniß im Lande, als ob die Regierung die Prioritäts Obligationen als besonders geeignet zum Ankauf für den Invalidenfonds gehalten habe und dieselben bevorzugt habe. Allein der Resolution des Abg. Schorlemer-Alst kann ich nicht zustimmen aus dem formellen Grunde daß alle Vorgänge der Uebernahme der Eisenbahn-Prioritäten sich gänzlich der Kognition des Reichstages entziehen. Man muß der Regierung das richtige Verfahren zugestehen.

Abg **Richter**: Ob die Anlegung des Fonds im Anfange des festgesetzten Zeitraums vorzunehmen war, oder am Ende, war nach dem Gesetze nicht zu entscheiden Man kann diese Frage nur entscheiden in Anbetracht aller finanziellen Operationen, die damals zu machen waren, auch derjenigen, welche mit der Durchführung der Münzreform in Zusammenhang stehen. Die Periode, welche unter dem Einflusse der Milliardenabzahlung steht, muß erst vorbei sein, ehe über diese Operation das entscheidende Urtheil gesprochen werden kann. Aber vorläufig muß ich gestehen, daß ich froh bin, daß unter den obwaltenden Umständen der Reichsinvalidenfonds solche Erfolge erzielt hat, wie es der Fall ist. Redner geht des Weitern auf das Gebiet persönlicher Bemerkungen über und berührt die Angriffe, welche gegen ihn in der Deutschen Landeszeitung gerichtet waren, indem er die Allianz dieses Blattes mit der konservativen Partei nachzuweisen sucht. Von dieser Seite sei die Mißstimmung ausgegangen, welche der Abg. Maltzan-Gültz als im Lande in Bezug auf die Belegung des Invalidenfonds vorhanden bezeichnet hatte. Der Abgeordnete Richter glaubt, mit der „Kreuzzeitung“ die Gemeingefährlichkeit gewisser Winkelpreßorgane nachweisen zu können, und rekurrirt u. A. auf die beiden letzten Kongresse des Vereins für Sozialpolitik zu Eisenach, wo die Herren Geh.-Räthe von Wagener und Genossen eine offizielle Rolle zu spielen versucht hätten, um auf Grund dieser Vorgänge an die politische Freunde „eines einflußreichen Staatsmannes“ die Mahnung zu richten, daß sie ihn bestimmen möchten, den Schein einer Verbindung mit solchen Männern zu zerstören.

Abg. v. **Maltzan-Gültz** kann dem Vorredner nicht die Aufklärung geben, welche derselbe von ihm über Artikel verlangt habe, die in der Deutschen Landeszeitung erschienen sind, da er weder Redakteur, noch Herausgeber einer Zeitung sei. Was den vom Abg. Richter erwähnten Aufruf des Abg. v. Brauchitsch betrifft, so habe er (Redner) denselben nicht unterzeichnet, und, wenn der Vorredner seiner Partei vorgeworfen habe, daß dieselbe systematische Angriffe gegen die seinige richte, so weise er diesen Vorwurf zurück.

Abg. Dr. **Lucius** kommt zu ganz anderen Ergebnissen, als die Abgg. v. Schorlemer-Alst und v. Maltzan-Gültz. Er hält den Ankauf von Prioritäts-Obligationen für vollständig gerechtfertigt und kann die bona fides der Reichsregierung bei diesem Akte durchaus nicht bezweifeln. Das Reichskanzleramt konnte nach seiner Ansicht gar nicht loyaler handeln, als daß es die Seehandlung mit dem Ankauf der Papiere betraute. Auch er mißbillige das Treiben der Presse, von welcher die Abgg. Richter und Miquel, und in einer der vorhergehenden Sitzungen der Abgeordnete Bamberger gesprochen habe. Aber, wenn in diesen Treiben eine Organisation liegt, so würde es doch falsch sein, dafür eine politische Partei als solche verantwortlich zu machen, man könne nur einzelne Personen treffen. Redner beantragt schließlich die Resolution des Abg. Schorlemer-Alst in ein glänzendes Vertrauensvotum für das Reichskanzleramt zu verwandeln.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Resolution **abgelehnt** und §§ 2, 3, 4 **angenommen**.

Zu § 4 ergreift das Wort der Abg. **Schröder** (Lippstadt) unter großer Unruhe des Hauses, welche bei dem Fortgange des Vortrags des Redners immer mehr zunimmt, hierauf der Abg. **Benda**. Es folgen lebhafte persönliche Bemerkungen der Abgg. Windthorst, Schröder (Lippstadt), Benda. Nächste Sitzung Sonnabend, den 5. Februar, 11 Uhr (kleinere Vorlagen, weitere geschäftliche Berathung der Konkursordnung, Reichstagsgebäude.) Schluß der Sitzung 6¾ Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Februar.

— r. Der hiesige **Stadtrath Kaatz**, welcher im Jahre 1851 als unbesoldetes Mitglied in das Magistratskollegium eintrat, feierte heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. Es geht uns darüber folgender Bericht zu:

Die Mitglieder des Magistrats hatten sich, um ihre Glückwünsche dem Jubilar darzubringen, 11 Uhr Vormitttags in die Wohnung desselben (am Neustädtischen Markt) begeben. Oberbürgermeister **Kohleis** hob in seiner Anrede an den Jubilar hervor, daß derselbe die guten und bösen Tage der Kommune Posen treue und erfolgreiche Dienste geleistet; auch sei ihm das seltene Glück zu Theil geworden, dies Fest in einem Alter zu feiern, wie es Wenigen beschieden. Stadtrath **Kaatz** dankte in bewegten Worten dem Redner und dem Kollegium, welches durch sein Erscheinen das Fest zu einem Jubelfeste gestaltet habe. — Unmittelbar darauf erschien die Deputation der Stadtverordnetenversammlung unter Führung des Vorsitzenden derselben, Justizrath **Pilet**, welcher in einer Ansprache dem Jubilar die herzlichen Glückwünsche dieser Körperschaft überbrachte. Der Redner schloß, indem er an eine gleiche Feier erinnerte, welche vor etwa 10 Jahren in denselben Räumen bei Gelegenheit des Dienstjubiläums des Stadtraths Mamroth stattgefunden. Es seien diese feierlichen Akte ein Beweis dafür, daß es in der Stadt Posen nicht an Männern fehle, welche der Kommune mit treuer Hingebung zu dienen bereit seien. Rechne man zu den beiden Genannten den verstorbenen Stadtrath Major v. Treskow, so gehöre der Jubilar einem Trio an, auf welches die Stadt Posen in der That stolz sein könne. Stadtrath **Kaatz** erklärte, er habe stets großen Werth auf das Zusammenwirken der beiden städtischen Körperschaften gelegt und habe auch dann die Meinungen zu schätzen gewußt, wenn sie anscheinend aus einander gingen, da ja immerhin beide Theile das Beste der Kommune im Auge gehabt. Er dankte den Vertretern der Stadt für die Beweise ihrer Aufmerksamkeit. — Nach diesem Akte der Beglückwünschung bewegten sich die Vertreter der beiden städtischen Körperschaften mit der Familie des Jubilars in den gastfreundlichen Räumen desselben noch einige Zeit, bei welcher Gelegenheit der Oberbürgermeister **Kohleis** einen Toast auf die Familie des Gefeierten ausbrachte. — Nachmittags 4 Uhr fand alsdann in Buckows Hotel ein von den Mitgliedern der beiden städtischen Behörden und mehreren anderen Bürgern unserer Stadt zu Ehren des Jubilars veranstaltetes Festessen statt. — Kaufmann Eduard Kaatz wurde im Jahre 1848 zum Stadtverordneten, im Jahre 1851 zum Stadtrath gewählt und viermal als solcher wiedergewählt, zuerst durchs Loos auf drei Jahre, dann auf sechs Jahre. Viele wichtige Geschäfte sind ihm im Magistrate übertragen worden, so hat er während der Kriege das Einquartierungswesen, durch längere Zeit das Syndikat während der Vakanz verwaltet, auch als ältestes Mitglied des Magistrats wiederholt den Chef der Verwaltung vertreten. Seit dem Jahre 1865 als Abgeordneter der Stadt Posen auf dem Provinzial Landtage thätig, wurde er von diesem zum Mitgliede der Heimaths-Deputation und der Provinzial-Hilfs-Kasse gewählt, und ist in dieser Eigenschaft noch gegenwärtig thätig. Im Jahre 1871 wurden seine Verdienste durch Verleihung des rothen Adler-Ordens IV. Klasse ausgezeichnet.

— Der **Deutsche Wahlverein**, dessen Vorstand in der letzten Zeit mehrere Sitzungen abgehalten hat, wird demnächst wieder ein Lebenszeichen von sich geben, indem für den nächsten Sonnabend eine **Generalversammlung** berufen werden soll, die den Anfang erneuter Vereinsthätigkeit bilden wird, um die bevorstehenden Wahlen zum Landtage, zum Reichstage und zur Stadtverordnetenversammlung vorzubereiten. Auf der Tagesordnung der nächsten Versammlung stehen folgende Gegenstände: Rechenschaftsbericht, Statutenänderung und Vorstandswahl. Gegenwärtig fungiren noch als Vorstandsmitglieder die Herren Dr. **Brieger**, Prof. **Fahle**, Stadtrath **Garfey**, die Kommerzienräthe **Sam. Jaffe** und **L. Jaffe**, Maurermeister **Hesselbein**, die Rechtsanwälte **Mützel** und **Orgler**, Justizrath **Le Viseur**, Kaufmann Alf. **Pelteson**, Steuerrath **Neukranz**, Stabsarzt Dr. **Hirschberg**, Buchhändler **Türk**, Dr. **Wasner**, Hutmacher **Ziegler**. An der Generalversammlung des Vereins können selbstverständlich nur Vereinsmitglieder Theil nehmen, doch kann jeder deutsch gesinnte Bürger, welcher die Eigenschaften eines Urwählers besitzt, dadurch Mitglied werden, daß er sich bei einem Vorstandsmitgliede meldet und 3 Mark Jahresbeitrag zahlt.

r. Zahlreiche **musikalische Genüsse** stehen der Stadt Posen in diesem und dem nächsten Monate bevor. Am 10. Februar treten im Bazarsaale der berühmte Violinist G. von **Friemann** und der Pianist **Leitert** auf; am 24. Februar findet im Lambert'schen Saale ein großes Künstlerkonzert statt, bei welchem die k. Hof-Opernsängerin **Carlotta Grossi**, der k. Kammervirtuos Wilhelm **Müller** (Cellist) und der Pianist Oskar **Raif** mitwirken. Im März haben wir das **Florentiner Quartett** und etwas später den Pianisten **Anton Rubinstein** zu erwarten.

— Der „Kuryer Poznanski“, dessen Hauptredakteur, der Geistliche Dr. Kantecki, sich nach **Ostrowo** begeben hatte, bringt heute einen 4 Spalten langen Brief über die Vorgänge am 3. d. M. Wir übergehen die unsern Lesern schon bekannten Thatsachen, sowie die unvermeidlichen Jeremiaden des geistlichen Berichterstatters und entnehmen dem Briefe nur Folgendes:

Wir hatten Alle gehofft, unsern theuren Vater auf unseren Armen in das Gotteshaus zu tragen, wo aus tausend Kehlen ein „Te Deum“ erschallen sollte, aber es kam ganz anders. Die Nacht erschien und das Licht in der Zelle des Kardinals erlosch . . aber das treue Volk von Ostrowo drängte sich noch spät bis 12 Uhr in den Straßen der Stadt und zerstreute sich endlich in die Häuser, ein Theil blieb beim Gefängniß zurück um die Andern bei einem plötzlichen Vorfall zu benachrichtigen, mehrere Landleute aber begaben sich auf den Bahnhof, um dort den Morgen zu erwarten. Um ¾ auf 4 Uhr war bereits wieder Licht in der Zelle des Erzbischofs. In der Kirche hielt der Vikar Prinz Radziwill Gottesdienst ab, darauf begab sich die Menge wieder vor das Gerichtsgebäude, Militärpatrouillen durchzogen die Stadt. Um 5 Uhr verließ der Wagen mit dem Erzbischof den Gefängnißhof und fuhr nach dem Bahnhof, die Menge folgte ihm wehklagend. Der Kardinal wurde durch den Flur und den gefüllten Saal des Bahnhofsgebäudes in ein Nebenzimmer geführt, ihn begleiteten außer den schon früher erwähnten Personen der Kanonikus Maryanski, die Geistlichen Knatecki und Gałecki aus Posen. Der Kardinal segnete die knieende Menge, als er durch den Saal schritt. Herr Landrath von Dallwitz bat den Vikar Prinz Radziwill die Menge aufzufordern, sich ruhig zu entfernen, doch gehorchte dieselbe erst der Aufforderung des Bahnhofsinspektors, der alle hinauswies die kein Billet besaßen. In den Kasernen stand die 7. und 8. Kompagnie unter Waffen für etwaige Fälle bereit, jeder Soldat hatte 25 scharfe Patronen erhalten. . . . Der Kardinal unterhielt sich bis zum letzten Augenblick mit den Prinzen Edmund und Ferdinand Radziwill und der ihn umgebenden Geistlichkeit. Beim Abschied machte der Kardinal über dieselben das Zeichen des heil. Kreuzes. Die Flügelthüren wurden aufgerissen und er begab sich durch ein von Gendarmen und Polizisten gebildetes Spalier ins Coupé Bei der Abfahrt des Zuges schrie die versammelte Menge „Wiwat, niech żyje! (Er lebe hoch.) Um 9 Uhr wurde in der festlich geschmückten Kirche Gottesdienst abgehalten. Erst jetzt trafen die meisten Getreuen in Ostrowo ein, da sie geglaubt hatten, der Kardinal werde erst um 3 Uhr abgeführt werden. Die Zahl der aus beiden Diözesen eingetroffenen Geistlichen betrug 200, obgleich Viele, die sich auf der Reise befanden, schon auf die Kunde von der Abführung Ledochowski's nach Hause zurückkehrten. Im Namen des posener Domkapitels war Prälat **Koźmian** eingetroffen, ferner waren anwesend die Domherren **Maryański** und **Korytkowski**; von Reichs- und Landtagsabgeordneten waren erschienen Fürst Ferdinand **Radziwill**, Propst **Ziętkiewicz**, Stanislaus v. Chłapowski und Paul v. **Zakrzewski**. Der polnische Adel war sehr stark vertreten, besonders zahlreich waren auch die adligen polnischen Damen erschienen. Aus Breslau war der Redakteur der „Schl. Volksztg.“ Herr **Nowak** eingetroffen. Die polnische Landbevölkerung hatte sich zu Tausenden versammelt. Da die Meisten zu spät in Ostrowo eingetroffen waren, um dem Kardinal ihre Verehrung erkennen zu geben, wurde folgende Adresse entworfen und mit Tausenden von Unterschriften bedeckt.

„Hochehrwürdigster Oberhirt!
Eminentissime Domine!

Nachdem Ew. Eminenz eine zweijährige Gefängnißhaft für die Sache Gottes ruhmvoll beendet haben, ist ein neuer Schlag auf den Oberhirten herabgefallen, der ihn plötzlich aus der Mitte seiner getreuen Schäfchen reißt. Eine allzu traurige Täuschung haben die Diözesanen erfahren, die von verschiedenen Seiten herbeieilten, um ihren theuren aus dem Gefängniß entlassenen Oberhirten zu begrüßen, da sie Ew. Eminenz nicht mehr erblicken konnten. Da dies also persönlich unmöglich geworden ist, so übersenden die Unterzeichneten wenigstens schriftlich Ew. Eminenz und Erzbischöflichen Gnaden nach der Verbannung den Ausdruck der allergrößten Hochachtung, Anhänglichkeit und Treue, und protestiren zugleich unter dem heutigen Tage im Angesichte Gottes und der Kirche, gegen diese abermalige Gewaltthat, die an der allerhochwürdigsten Person Ew. Eminenz begangen worden ist und gegen das schwere Unrecht, das beiden Erzdiözesen widerfahren ist. Mit der schuldigen Hochachtung, Ew. Eminenz unterthänigste Diener.“

Diese Adresse wurde von den Angehörigen aller Stände in der Vikariatswohnung zu Ostrowo unterschrieben.

— **Der „Dziennik Poznanski“** behauptet, daß wir in unserer Donnerstagmorgennummer die Internirung des Grafen Ledochowski in Torgau „**sehr angemessen**“ gefunden haben, während wir darauf die Freilassung „korrekter“ nannten. Der scharfsinnige „Dziennik“ sieht darin einen Beweis, wie die Posener sich mit ihrer Gesetzauslegung jedem Zufall anbequemt ꝛc. Es macht immer einen schönen Eindruck, wenn ein konfuser Denker einem vernünftigen Menschen logische Widersprüche nachweisen will, und da wir genugsam erfahren haben, welche Verwirrung und Wirrniß beim „Dziennik“ herrscht, wollen wir auch die Leichtfertigkeit, womit das Blatt urtheilt und verurtheilt, nicht zu ernst nehmen, sondern versuchen, in seinen umdämmerten Geist etwas Licht zu bringen. Die Posener Zeitung hat die Internirung durchaus **nicht** für „**sehr angemessen**“ erklärt. Jedes Urtheils uns enthaltend, haben wir, ebenso wie nachher die „Germania“, nur die „**Vermuthung**“ ausgesprochen, daß die Regierung wahrscheinlich in einer „**Erklärung**“ des Erzbischofs eine „**Handlung**“ sieht, und deuteten darauf hin, daß in diesem Falle die Regierung eine Interpretation des Gesetzes gewagt hätte. Indessen auf Grund einer bloßen Vermuthung hin sogleich mit einer scharfen Verurtheilung der Regierung vorgehen, das thut man wohl, wenn man ein „Dziennik“ ist, aber für ruhige und verständige Politiker ziemt sich das nicht. Außerdem mußten wir uns auch das Gesetz erst näher ansehen, in wie weit etwa die im Strafrecht übliche Auffassung, wonach jede „Aeußerung“ auch als „Handlung“ gilt, hier zur Anwendung kommen könnte oder nicht. Und dazu hatten wir bei der Schnelligkeit, mit der wir nach dem Eintreffen der Depesche unseren Leitartikel schrieben, durchaus nicht Zeit. Es kam uns auch nicht zuerst auf die Kritik an, sondern darauf, unseren Lesern sogleich das gesetzliche Material vorzulegen, nach welchem sie den Fall zu beurtheilen haben. Alle diese Sorgen hält sich der „Dziennik“ fern. Er sieht weder ein Gesetz an, noch studirt er es, er weiß, solche Geschäfte besorgt ihm die Posener Zeitung. Und da er durchaus nicht den Ehrgeiz besitzt, seine Leser schnell zu bedienen, so schöpft er seine Rechtsbelehrung am folgenden Tage bei der Posener Zeitung, von deren Tafel er täglich einen großen Theil seiner Nahrung bezieht. Auch über die Entlassung des Grafen Ledochowski hat der „Dziennik“ kein eigenes Urtheil gebracht, sondern nur unseren ersten Leitartikel theilweise abgedruckt. Und wenn er sich dann, ohne gearbeitet zu haben, an unserem Tische wohlfeil satt gegessen, dann geht er hinaus auf den Markt und schimpft auf unser Menu — ganz nach Schmarotzerart. Das ist nicht hübsch, Junker Dziennik!

— **Ein ultramontanes Fiasko.** Der „Kur. Pozn.“ hatte, wie mitgetheilt, den Versuch gemacht, die Mitglieder der katholischen Gemeinde zu **Lutom** gegen ihren Pfarrer **Drążkowski** aufzuhetzen, weil dieser sich vom Landrathe des Kreises Birnbaum in die Pfarre hatte einführen lassen. Das ultramontane Hetzblatt hatte bekanntlich von der Nothwendigkeit einer Volksversammlung in Lutom gesprochen, um das Volk zu „belehren“. Darauf ist dem „Kuryer“ von dem Kirchenvorstande in Lutom eine Abfertigung zugegangen, worüber er mit verhaltener Wuth folgendermaßen berichtet:

„Wir haben von dem **Kirchenvorstand** zu **Lutom** eine Erklärung zu Gunsten des Geistlichen Drążkowski erhalten, welche eine Abfertigung für die Korrespondenz aus Sierakowo sein soll. Obgleich die eingesandte Erklärung verwegener Weise (!) eine Zustimmung zu Angelegenheiten enthält, welche ausschließlich von der kirchlichen Gewalt abhängen, würden wir sie mitgetheilt haben, **wenn es uns erlaubt wäre** auf das zu antworten, was die Herren schreiben. Da es uns aber unmöglich ist in Zeiten, wie die heutigen sind, ihren (der Einsender) Unsinn (!) zu beleuchten, müssen wir es abschlagen, das uns eingesandte Schriftstück abzudrucken. Nach dem Gesetze könnte allein der Geistliche Drążkowski in unseren Spalten für seine Antwort Raum verlangen, nicht aber **dritte** Personen, welche gar nicht angegriffen waren. Dem Kirchenvorstande in Lutom rathen wir, daß er sich zum Dekan begiebt, um Informationen zu holen ob Alles in Lutom so geschieht, wie es sich gehört.“

r. **Dem Prokuristen Feldmann** ist der bereits erwähnte zehntägige Urlaub zu dem Zwecke ertheilt worden, damit er im Stande sei, sich eine geeignete Stellung zu Anfang April d. J., wo er aus dem Gefängnisse entlassen werden wird, zu verschaffen. Wie wir durch Vorlegung des betr. amtlichen Schriftstücks uns selbst überzeugt haben, ist ihm in Anbetracht seiner vorzüglichen Führung im Gefängnisse das letzte Vierteljahr seiner Gefängnißstrafe, die sonst erst gegen Juli d. J. ablaufen würde, in Gnaden erlassen worden.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. Lehmann, Gen. Major und Kommdr. der 60. Inf. Brig. zum Kommandanten der Festung Mainz ernannt. Frhr. v. Medem, Gen. Lt. und Kommandant der Festung Mainz, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches,

(Fortsetzung in der Beilage.)

mit Pension zur Disp. gestellt. Im Sanitätscorps. Dr. Wenzel, Marine-Ober-Stabsarzt 1. Kl., zum Gen. Arzt 2 Kl. der Marine, vorläufig ohne Patent, Dr. Peiper, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Königs-Grenad. Regts. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Ostpreuß. Kür. Regts. Nr. 3, Graf Wrangel, — befördert. Dr. Schönemann, Assist. Arzt 2. Klasse der Reserve vom 2. Bataillon (Liegnitz) 2 Westpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 7, Dr. Setler, Assist. Arzt 2. Kl. der Res. vom 1. Bat. (Rawitsch) 4. Pos. Landw. Regts. Nr. 59, Dr. Müller, Assist. Arzt 2. Kl. der Res. vom Res. Landw. Bat. Glogau Nr. 37, zu Assist. Aerzten 1. Kl. der Res. befördert. Dr. Pückert, Assist. Arzt 2 Kl. vom 1. Posen. Inf. Regt. Nr 18, Reinhold, Assist. Arzt 2. Kl. vom Königs-Gren. Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert. Dr. Fuchs, Unterarzt der Res. vom 1. Bat. (Rawitsch) 4. Posen. Landw. Regts. Nr. 59, Dr. Glogowski, Unterarzt der Res. vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11, dieser unter Einrangirung in das 2. Bat. (Ostrowo) 4. Posen. Landw. Regts. Nr. 59 zu Assist. Aerzten 2. Kl. der Res. befördert. Dr. Stanjeck, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63, zum Füs. Bat. des Königs Gren. Regts. (2. Westpreuß.) Nr. 7, Dr. Fritze, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. Westfäl. Füs. Regts. Nr. 37, zum 2. Bat 3. Magdeb. Inf. Regts. Nr. 66, Dr. Heck, Stabs- und Bats. Arzt vom Füs. Bataillon Königs-Gren. Regts. (2. Westpr.) Nr. 7, zum 2. Bat. dieses Regts. versetzt.

— **Das hiesige Bezirkskommando** macht bekannt, daß die Kontroll-Versammlungen im diesseitigen Bezirke nicht mehr wie früher im März und Oktober, sondern im Monat April und November jeden Jahres stattfinden werden.

r. **Die Witterung** in dem mittleren und nördlichen Theile Europas, aus dem die hamburger Seewarte tägliche Witterungsberichte bringt, ist während der letzten Woche (seit dem 27. v. M.) ziemlich dieselbe geblieben, wie bisher: die Temperatur war im Ganzen eine milde, nur wenige Grade unter 0°, meistens darüber und sank nur an einzelnen Beobachtungsorten bis zu —8° C., und zwar zeigte sich gerade im südlichen Deutschland die niedrigste Temperatur, während das nördliche und auch selbst das östliche Europa sich einer bedeutend höheren Temperatur erfreuten. Der Himmel war an den meisten Tagen bedeckt, und an vielen Orten wurden Nebel beobachtet; die Windrichtung war im Allgemeinen eine westliche; der Barometerstand war ein niedrigerer, als in der Woche zuvor. — Am 27. v. M. war das Barometer im mittleren Skandinavien gestiegen, in Moskau mit plötzlich eintretendem Thauwetter gefallen. Im Zentrum Europas war der Luftdruck ein hoher, ein nahezu normaler auf der Peripherie. — Am 28. v. M. war der Wind fast überall schwach und seine Windrichtung im Allgemeinen südlich; der Luftdruck in Frankreich, West- und Mitteldeutschland und in Skandinavien etwas gesunken, in Irland und Osteuropa gestiegen; in Deutschland stand das Barometer immer noch etwas höher als an den nördlichen Stationen. Die Temperatur war in Süd- und Mitteldeutschland ein klein wenig gestiegen, in Norddeutschland wenig gesunken, aber der Frost war in Norddeutschland milder als in Süddeutschland; durch fast ganz Mitteleuropa herrschten vielfach Nebel. — Am 29. v. M. war in Nord-Europa allgemeines Thauwetter, in Deutschland und Ungarn dagegen nicht. (Wien —7,8° C.) Abermals dicker Nebel über dem größeren Theile von Mittel- und Nord-Deutschland und ganz Dänemark bis Süd-Norwegen. Druckvertheilung und Windrichtungen nahezu unverändert, fast überall leichte Winde und Windstillen — Am 30. Januar stieg das Barometer allgemein über Zentral- und Nord-Europa; in Deutschland ruhiges Frostwetter, theils mit heiterem Himmel, theils mit Nebel. — Am 1 Februar war das Barometer allgemein um einige Millimeter gesunken, stand jedoch noch immer erheblich über dem Mittel. In Deutschland wenig Aenderung; leichte, theilweise lokale Winde und meist heiterer Himmel; an der Nordsee etwas wärmer, im Südwesten kälter, als am Tage zuvor. — Am 2 dieses Monats fiel das Barometer in Deutschland fortdauernd; im Westen begann es zu steigen. In Deutschland Wind und Wetter noch fast unverändert. — Am 3. d. M. war im Norden und Osten das Barometer rasch gefallen, über Deutschland und Frankreich dagegen gestiegen; ein Gebiet niederen Luftdrucks erstreckte sich vom Ozean nach Nord-Skandinavien. Dem entsprechend wehten über Norddeutschland und das südliche Skandinavien südwestliche Winde; über Norddeutschland meistens Nebel. Temperatur: in Wien und Karlsruhe —5,4 bis —5,8° C.; in Breslau —3,4°; in Berlin +1,8°; in Moskau —1,7°; in Haparanda +3,0°; in Valentia +7,8°.

— **Standesamt der Stadt Posen.** In der Woche vom 29. Januar bis incl. 5. Februar sind zu den Standesregistern angemeldet worden:

I. 39 Geburten (10 weniger als in vorhergehender Woche), und zwar 19 männliche und 20 weibliche, darunter 5 uneheliche.

II. 31 Sterbefälle (2 mehr als in voriger Woche). Die Zahl der Geburten überragt daher die der Gestorbenen um 8. Von den Gestorbenen waren 17 männlich, 14 weiblich, und befanden sich darunter 11 Kinder unter 1 Jahre.

III. 15 Eheschließungen. Von diesen waren 4 rein evangelisch, d. h. beide Theile evangelisch, 9 rein katholisch, 2 rein mosaisch. Vor der Verehelichung wohnten 5 Paare in einem und demselben Hause. 14 der Geborenen stammen aus evangelischen, 22 aus katholischen, 2 aus mosaischen, 1 aus gemischter Ehe. Von den 31 Gestorbenen waren 9 evangelisch, 22 katholisch.

§ **Diebstähle.** Ein Arbeiter aus Glowno hat einem Händler in einer Schänke auf der Breitenstraße einen Sack mit 25 Schock Klammern gestohlen. — Vorgestern Mittag wurde einem Grenadier aus einer Stube im Fort Grolman eine silberne Zylinderuhr, auf der Rückseite gravirt: R. B. gestohlen. — Gestern wurde aus unverschlossener Stube eines Hauses auf der Gartenstraße eine silberne Ankeruhr mit Sekundenzeiger gestohlen. Auf dem Gehäuse ist die Nro. 16 582 und außerdem die Uhrmacher-Nr. 962 eingravirt. — Verhaftet wurde ein Arbeiter und dessen Frau, welche vor einiger Zeit auf der Posen-Creuzburger Bahn Eisenbahnschwellen gestohlen hatten. — Gestern Abends wurden vier Arbeiter verhaftet, welche sich auf dem hiesigen Zentralbahnhofe eines Kohlendiebstahls schuldig gemacht haben. — Einem Schornsteinfeger auf der Halbdorfstraße sind in der Zeit vom 26. bis 29. v. M. aus unverschlossener Kommode mittelst Nachschlüssels 39 Mk., 1 Shwaltch, 1 Ueberzieher, 1 Sommerrock und eine silberne Ankeruhr gestohlen worden. — Zwei Kutscher eines hiesigen Kohlenhändlers, welche vor einigen Tagen über den Alten Markt eine Ladung Steinkohlen fuhren, warfen eine Quantität davon, in einen Ueberzieher gepackt, an die Erde, von wo sie eine, offenbar darauf wartende Person forttragen wollte, die jedoch durch einen Schutzmann davon verhindert wurde. — Einem Dienstmädchen auf der Gerberstraße wurde aus unverschlossener Küche ein rother Flanell-Unterrock und ein rother Parchent-Unterrock gestohlen, vermuthlich durch eine Bettlerin, welche zu derselben Zeit im Hause gesehen wurde.

— **Polizei-Bericht.** Gefunden: 1 Damenpellerine, in Empfang zu nehmen bei dem Bauunternehmer Vogt, Fischerei 3. 1 Damenhut. Verloren: 1 goldenes Kreuz zum Halsbande. (Masch, St. Martin 45.)

Fraustadt, 3. Februar. Durch die Anstrengungen des hiesigen Polizei-Wachtmeisters Schön ist es gelungen, einer Diebesbande, welche in dem Artillerie-Depot in Glogau einen bedeutenden Diebstahl verübt hatte, auf die Spur zu kommen. Es sind nach hier verkauft worden: 3 Woilachs, 1900 Hufnägel, 3 Schwanz- und 1 Steigriemen, eine Wagenwinde, eine Zange, eine Raspel und zwei Decken. Diese Gegenstände sind polizeilich mit Beschlag belegt worden. — Am 1. d. M. erschoß sich in Luschwitz der 19jährige Sohn des Wirthschaftsbesitzers F. Die Motive des Selbstmordes sind nicht bekannt. (Niederschl. Anz.)

q. **Samter,** 4. Februar. [Illumination.] Am 3. d. Mts. Abends waren die Wohnungen vieler Katholiken illuminirt, darunter auch die des Propstes v. Wilczewski und hörte man mehrfach Flintenschüsse fallen. Diese Huldigung sollte dem aus dem Gefängnisse zu Ostrowo entlassenen Erzbischofe v. Ledochowski gelten, dessen Portrait in vielen erleuchteten Fenstern ausgestellt war. Morgens 9 Uhr hatte ein von zahlreichen Gläubigen besuchter Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche stattgefunden.

Bromberg, 3. Februar. [Bienenzüchter-Verein.] In der letzten Sitzung des Bienenzüchter-Vereins, welche in der „Villa Kraatz" stattfand, wurden hauptsächlich Berathungen über die ersprießliche Fortentwickelung, beziehungsweise über eine Reorganisation des Vereins gepflogen und nur geschäftliche Angelegenheiten besprochen. — Der bisherige Vorsitzende des Vereins, Dr. phil. Aßmuß, welcher von hier nach Slonsk bei Inowrazlaw verzogen ist, hatte die Niederlegung dieses Amtes und sein Ausscheiden aus dem Verein angezeigt, und da auch die anderen Vorstandsmitglieder ihre bisherigen Aemter nicht weiter fortführen wollten, mußte eine Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden. Es wurden gewählt: Gutsbesitzer Emil Hilbert in Maciejewo bei Otloczyn, Kreis Thorn, zum Vorsitzenden, Holzhändler Karl Wedell in Bromberg zum Stellvertreter desselben, der pensionirte Bahnmeister Ernst Fiedler in Okollo bei Bromberg zum Schriftführer und Bibliothekar, Böttchermeister Adolph Wegner in Bromberg zum Rendanten. Nachdem das Nöthige betreffs Abwickelung der Geschäfte mit dem ausgeschiedenen Vorsitzenden Dr. Aßmuß, als: Uebergabe der Vereins-Bibliothek 2c., geordnet worden war, wurde beschlossen, die Beiträge der Mitglieder vom Beginn des Jahres 1876 ab auf 1 Mark 75 Pf. pro Jahr, pränumerando zahlbar, festzusetzen und dafür jedem Mitgliede das Vereinsorgan „Hannöversches Zentralblatt" portofrei als Eigenthum zuzustellen. Dann wird jedem Mitgliede bis zur Kenntnißnahme dieser Beschlüsse Frist gewährt zur Erklärung über Verbleiben im Vereine nach den veränderten Bestimmungen und soll demnächst angenommen werden, daß sie damit einverstanden sind, daß die nicht eingezahlten Beiträge durch den Rendanten mittelst Postmandats eingezogen werden. Zurückweisung des letzteren würde Ausschluß aus dem Verein nach sich ziehen. In Aussicht genommen wurde für die nächste Versammlung, zu welcher die Mitglieder durch Korrespondenz-Karten eingeladen werden sollen Vorschläge zur Abänderung der Statuten, wodurch namentlich eine Erweiterung des Vereins für den Weichsel- und Netze-Distrikt herbeigeführt werden soll, und Anschluß an den landwirthschaftlichen Zentral-Verein für den Netze-Distrikt. Der Vorstand wurde autorisirt, bei den hohen Staatsbehörden um Gewährung einer Staatssubvention für den Verein zu petitioniren. Endlich werden die Vereinsmitglieder ersucht, etwa zu stellende Fragen bis ultimo Februar dem Vorsitzenden, Gutsbesitzer Hilbert-Maciejewo bei Otloczyn, franko einzusenden, um dieselben auf die Tagesordnung der März-Versammlung bringen zu können, zu welch letzterer recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder im Interesse des Ganzen wie der Einzelnen dringend erwünscht erscheint. (Br. Ztg.)

Bromberg, 4. Februar. [Israelitische Alliance] Gestern hielt das „Bromberger Lokal-Komité" der „Alliance israélite universelle" seine jährliche Generalversammlung ab. Der Kaufmann S. Hirschberg eröffnete dieselbe mit geschäftlichen Mittheilungen und trug demnächst den Verwaltungs- und Kassenbericht vor. Nach demselben zählte das hiesige Komité bis ultimo 1874 an hiesigen Mitgliedern 95, aus Tremessen 5 Mitglieder und aus Samotschin 1 Mitglied. Im Jahre 1875 traten hinzu: von hier 13, aus Tremessen 4 und aus Dubrz 1 Mitglied, davon schieden durch Umzug, Tod 2c. aus: 5 Mitglieder, so daß 114 Mitglieder dem Bromberger Lokal-Komité verblieben. An Beiträgen brachten dieselben die Summe von 578 M. 55 Pf. auf, welche nach Abzug der entstandenen Kosten dem Zentral-Komité der Alliance israélite universelle in Paris eingesandt wurden. Nach diesen Mittheilungen wurde von der Versammlung ein neuer Vorstand gewählt resp. die ausscheidenden Mitglieder desselben wiedergewählt: Kaufmann S. Hirschberg zum Vorsitzenden, der praktische Arzt Dr. med. Jacobi zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Gustav Levy zum Schriftführer, Kaufmann M. M. Zippirt zum Rendanten und Rentier A. Perl zum Kassen-Kurator. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. (Br. Ztg.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die am 4. d. erschienene Nr. 5 der von Dr. Guido Weiß herausgegebenen politisch-literarischen Wochenschrift **„Die Wage"** enthält: Zur Frage der Strafvollstreckung. Von Jul. Duboc. — Ein Tugendroman. — Ein Gespräch am Kachelofen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin,** 3 Februar. Die „B. B. Z." schreibt: Heute endlich liegt das Resultat vor, welches die diesjährige Konferenz der Vertreter der Lateinischen Münzkonvention zu Tage gefördert. Es ist auffallend, mit welch' geringem Interesse die französische Presse die diesmaligen Verhandlungen verfolgt hat, und wir können uns diese Theilnahmslosigkeit nur mit der Annahme erklären, daß man sich in Paris von vornherein überzeugt hielt, die Konferenz würde in diesem Jahre ebenso wenig, wie in den beiden letztvergangenen, zu endgiltigen Beschlüssen und aus dem Provisorium herausführen. In der That hat man sich denn auch dahin geeinigt, die Frage der Einführung der Goldwährung erst auf die Tagesordnung der nächsten Konferenz, welche im Jahre 1877 stattfinden wird, zu setzen, und statt definitive Beschlüsse zu fassen, den einzelnen Konventionsstaaten wieder ihr bestimmtes Kontingent von Silberprägung zuzuweisen. Während man indessen im vergangenen Jahr das Maximum der silbernen Fünffrankstücke von $^{900}/_{1000}$ Feinheit wieder höher als im Jahre 1874 bemessen hatte, indem der Gesammtbetrag auf 150 Millionen gegen 120 Millionen in 1874 festgesetzt worden war, hat man es diesmal vorgezogen, das Maximum wieder niedriger zu fassen und dasselbe — von Griechenland mit 12 Millionen abgesehen — auf 108 Millionen festgesetzt. Davon entfallen auf Frankreich 54 Millionen (gegen 75 resp. 60), auf Italien 36 Millionen (gegen 50 resp. 40), auf Belgien $10{,}_8$ Millionen (gegen 15 resp. 12) und auf die Schweiz $7{,}_2$ Millionen (gegen 10 resp. 8). Die pariser Handelskammer war noch im letzten Augenblick energisch zu Gunsten einer sofortigen Einführung der reinen Goldwährung eingetreten, aber natürlich vergebens.

** **Berlin,** 4. Febr. [Der Ausweis der Reichsbank.] Die seit geraumer Zeit signalisirte Herabsetzung des Reichsbankdiskonts ist nunmehr heute eingetreten. Die Leitung der Bank konnte weder ihrer inneren Situation, noch auch der Lage des offenen Geldmarktes gegenüber bei ihrem bisherigen Diskontosatz stehen bleiben, denn schon verräth der gleichzeitig mit der Diskontoermäßigung bekanntgewordene Bankausweis, daß sich in Folge der Abundanz des offenen Marktes die Nachfrage bei der Bank zu dem hohen Diskonto nicht unbeträchtlich verringert hat. Seit Wochen differirte der Privatdiskonto mehr als je mit der Bankrate und so ist der Rückgang des Wechselportefeuilles um 20,7 Millionen Mark relativ nicht einmal sehr bedeutend. Im Lombardgeschäfte waren gegen den vorigen Ausweis 1 050,000 M. mehr angelegt. Der Bestand an Metall hat sich um die beträchtliche Summe von 13,8 Millionen M. erhöht, welcher Summe allerdings eine Erhöhung der Notenzirkulation um 10,057,000 Mark gegenübersteht. Die „täglich fälligen Verbindlichkeiten" sind um 18,6 Mill. M. angewachsen, die an Kündigungsfristen gebundenen sind um 1,408 000 M. gestiegen. (B. B. K.)

** **Berlin,** 4. Februar. Die „B. B. Ztg." schreibt: Die Defraudationen scheinen bei der österreichischen Kreditanstalt und deren Filialen ihre Heimstätte aufgeschlagen zu haben. Noch ist von kleineren Vorfällen abgesehen, das Andenken an die Defraudation Pokorny, durch welche das Institut um eine halbe Million zu Schaden kam, in lebhafter Erinnerung, noch ist die Affaire Bachrach in Pest, durch welche gleichfalls die österreichische Kreditanstalt in Mitleidenschaft gezogen ist, nicht zum Austrage gebracht und klar gestellt und schon erfährt man von einem neuen Attentat, welches auf das Vermögen des Institutes, allem Anscheine nach, in verbrecherischer Weise ausgeübt worden ist. Diesmal ist es die prager Filiale der Kreditanstalt, somit ein anerkannt solider Platz, welche sich als Feld der fraudulösen Thätigkeit entpuppt. Der Schaden, den das Institut hierbei erleidet, wird von der Kreditanstalt selbst auf „einige" Hunderttausend Gulden, von anderer Seite in runder Summe auf 1 Million Gulden bezeichnet. Doch sind die diesbezüglichen Untersuchungen noch nicht zu Ende und es muß daher eine genaue Feststellung des angerichteten Schadens noch abgewartet werden. Für die Aktonäre des Institutes ergiebt sich hieraus jedenfalls eine sehr unangenehme Perspektive. Während der am 1. Januar dies. Jahres fällig gewordene Coupon nur mit Inanspruchnahme des Reservefonds, wie ausdrücklich von der Verwaltung hervorgehoben wurde, bezahlt werden konnte, erscheint durch die prager Affaire in die Erträgnisse des laufenden Jahres schon jetzt eine erhebliche Lücke gerissen. Wenn die Schätzung des Verlustes von einer Million richtig ist, so entspricht dies einem Verluste von $2\frac{1}{2}$ Prozent des ganzen Aktienkapitals, oder der Hälfte des für die Einlösung des letzten Kupons erforderlich gewesenen Betrages. Ueber die Art, in welcher Weise die letzte Benachtheiligung des Institus verübt wurde, sagt die Depesche nur so viel, daß Seitens der prager Filiale Papiere in Depot genommen worden seien, ohne die erforderliche Sicherheit zu bieten. Der Betrag dieser Papiere muß nach dem angerichteten Schaden zu schließen, jedenfalls ein sehr bedeutender gewesen sein und kann das betreffende Geschäft wohl nur in fraudulöser Weise abgeschlossen worden sein, da die Verwaltung in Wien ja keine Ahnung von dem Verluste gehabt hatte, bis nicht von anonymer Seite eine „Anzeige" an sie gelangt war. Dies geht auch auch daraus hervor, daß, als Direktor Putzker (der frühere Direktor der prager Filiale) an Ort und Stelle angekommen war, um die Stichhaltigkeit der Anzeige zu untersuchen, die maßgebenden Beamten nichts von dem verübten Schaden wußten und derselbe sich daher auch beeilte, das beruhigende Telegramm nach Wien zu senden, welches unvorsichtiger Weise von der Verwaltung der Kreditanstalt vorschnell in die Oeffentlichkeit gesetzt wurde. Die Enttäuschung mag nun keine geringe gewesen sein, als man bei genauerer Untersuchung das ominöse „Depot" entdeckte."

Wie ein Privattelegramm des „B. B. C." aus Prag meldet, ist der Direktor Hampel von der Kreditanstalt-Filiale, welcher inzwischen verschwunden ist, ein Schwiegersohn des wiener Polizeipräsidenten Marx und ein Schwager des vor mehreren Monaten fallit gewordenen J. Musil. Es hieß damals, daß die Kreditanstalt trotz ihrer Verbindung mit der Firma Musil verlustlos geblieben sei. Ein Theil der jetzigen Verluste scheint jedoch aus jenem Falliment herzustammen. Man nimmt an, daß die übrigen Verluste aus älteren Conten, aus den Jahren 1872 und 1873 herrühren, und daß die Effekten-Deckungen dafür in den Bilanzen zu irgend einem willkürlichen Course aufgeführt worden sind, da die meisten jener Effekten seit der Börsenkrisis überhaupt nur einen Cours von wenigen Gulden haben. Die Spezifikation der Verluste, sowie der als Deckung vorhandenen Effekten ist noch nicht bekannt geworden.

** **Die Länge der Telegraphenlinien** in Europa beträgt in runder Zahl 326,500 Kilometer, die Länge der Drahtleitungen 930,000 Kilometer, also 23 mal mehr als der Umfang der Erde. 23 800 Telegraphenbureaus besorgen die Beförderung der Telegramme. Großbritanien weist in Ansehung der Zahl der Telegraphenämter die größte Ziffer auf, nämlich 5572, d. i. ein Amt auf 57 Quadratkilometer und auf 5676 Einwohner; in der Schweiz befinden sich dagegen verhältnißmäßig mehr Telegraphenämter, da von den dort vorhandenen 899 Telegraphenbureaus deren eins auf 46 Quadratkilometer u. auf 2969 Einwohner entfällt. Die wenigsten Telegraphenbureaux haben verhältnißmäßig Griechenland, Norwegen, Rumänien, Rußland, Serbien und Spanien. Im deutschen Reiche befinden sich 4842 Telegraphenämter, d. i. ein Telegraphenamt auf 113 Quadratkilometer und auf 8480 Einwohner. In Europa werden jährlich 50 bis 60 Millionen Telegramme abgesendet, d. i. auf 5 Einwohner ein Telegramm. Die meisten Telegramme werden verhältnißmäßig in der Schweiz geschrieben. Es trifft dort nämlich auf fast jeden Einwohner jährlich ein abgesandtes Telegramm. Auch werden dort nächst Großbritannien verhältnißmäßig die meisten Briefe geschrieben, indem in der Schweiz von den abgesandten Briefen und Postkarten 20 Stück auf den Kopf der Bevölkerung kommen. Der geringste Telegraphenverkehr findet in Rußland statt; das deutsche Reich nimmt in Ansehung des Umfangs des Telegraphenverkehrs die sechste Stelle ein; es wurden nämlich befördert (1874) 10 bis 11 Millionen Telegramme, d. i. bei 31 Millionen Einwohnern ein Stück jährlich auf etwa 4 Einwohner. Die besten Geschäfte im Telegraphenbetriebe macht Rußland; bei der Mehrzahl der andern Staaten werden die Einnahmen von den Ausgaben überschritten.

** **Wien,** 4. Febr. Die heutige Börse ist sehr beunruhigt theils in Folge der prager Nachricht, theils in Folge des in authentischer Form auftretenden Gerüchtes, die österreichische Flottenabtheilung in Triest habe Befehl zum Auslaufen nach Kleck erhalten. (B. B. K.)

** **Wien,** 4. Februar. Nach einer Meldung der „Presse" ist der Leiter der Prager Filiale der Kreditanstalt suspendirt und begiebt sich der Direktor Weiß heute nach Prag. Die Gerüchte von einer Aufhebung der Prager Filiale werden von unterrichteter Seite mit dem Hinzufügen dementirt, daß es sich nur um eine Reorganisation der Filiale handle. — Nach einer heute vom Börsenvorstande erlassenen Bekanntmachung werden fortan alle deutsche Wechsel mit vier Prozent Zinsen gehandelt.

Wie der „Neuen freien Presse" von kompetenter Seite gemeldet wird, sind bei der Prager Filiale der Kreditanstalt seit einer Reihe von Jahren Buchungen falsch geführt worden und nimmt die Untersuchung größere Dimensionen an.

** **Wien,** 4. Februar. Die Kreditanstalt hat gestern in später Abendstunde eine Mittheilung über die bei der prager Filiale vorgekommenen Unregelmäßigkeiten versandt. Die Größe des Schadens ist noch nicht definitiv festgestellt, doch dürfte sich derselbe nach der bisherigen Schätzung auf einige hunderttausend Gulden belaufen. Wie die „Presse" meldet, beträgt der Schaden 1 Million, doch ist derselbe nicht durch eine Defraudation verursacht, sondern durch starke Depots nothleidender Aktien.

** **Liverpool,** 4 Februar. [Baumwollen-Wochen-Bericht.]

	Gegenwärtige Woche.	Vorige Woche.
Wochenumsatz	49,000	64,000
desgl. von amerikanischer	26,000	40,000
desgl. für Spekulation	4,000	6,000
desgl. für Export	4,000	5,000
desgl. für wirklichen Konsum	40,000	53,000
desgl. unmittelbar ex Schiff.	18,000	24,000
Wirklicher Export	6,000	7,000
Import der Woche	— —	104,000
Vorrath	743,000	703,000
davon amerikanische	390,000	356,000
Schwimmend nach Großbritannien	386 000	393,000
davon amerikanische	301,000	312 000

Vermischtes.

* **Memel,** 2 Febr. Wie der „K. H. Z." mitgetheilt wird, zirkulirt in Stadt und Kreis Memel eine Petition an die Frau Kron-

prinzessin des Inhalts: „Es wolle Ew. Königl. Hoheit allergnädigst gefallen, die Feststellung deutscher Moden in Hochdero Königl. Hand zu nehmen. Ew. Königl. Hoheit werden sich sehr bald überzeugen daß diese Moden sofort für Deutschland allein maßgebend sein, sowie diesem unserem theuren Vaterlande Tausende an Frauenleben und Millionen an Reichsmark erhalten bleiben werden."

Briefkasten.

Abonnent in **B.** Aus Ihrer Invalidenpension können die Kosten Ihres Unterhaltes während der Strafvollstreckung bestritten werden; auch können die dann noch von der Pension oder Zulage verbleibenden Beträge auf den Antrag des zuständigen Armen-Verbandes ganz oder zum Theil zur Unterhaltung Ihrer Familie verwendet werden.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. Der Reichstag drückte seine Theilnahme für den Präsidenten v. Forckenbeck, der durch das Ableben seiner Ehegattin an weiterer Theilnahme an den Sitzungen verhindert ist, durch Erheben von den Sitzen aus und nahm einstimmig einen von Vorstandsmitgliedern aller Fraktionen eingebrachten dringlichen Antrag an, den früheren Präsidenten Simson zur Unterstützung des Vizepräsidenten Hänel in das Präsidium zu wählen. Dann erledigte das Haus die dritte Lesung mehrerer Finanzvorlagen ohne Aenderung und ertheilte zum Bericht der Reichsschuldenkommission Decharge. Bei der Debatte hierüber beschuldigte der klerikale Abgeordnete Ludwig den Abgeordneten Miquel der Bereicherung bei der Belegung der Invalidenfondsgelder, blieb jeden Beweis schuldig und wurde zweimal zur Ordnung gerufen. Abg. Windthorst erklärte, Ludwig handelte ohne Zustimmung des Zentrums. Miquel sprach sich über seine Thätigkeit als Direktor der Diskontogesellschaft aus, und forderte Jeden, der ihn einer unkorrekten oder unredlichen Handlung zeihen könne, auf, hervorzutreten. Von der Gesetzvorlage über die Verlegung des Etatsjahres wurde der die Verlegung aussprechende erste Paragraph genehmigt, die übrigen Paragraphen, darunter die Bewilligung eines Bauschquantums für die Finanzverwaltung von Neujahr bis 1. April 1877, abgelehnt. Bei der Berathung der Vorlage, betreffend den Parlamentsbau auf dem Kroll'schen Grundstück trat Vertagung bis Montag ein.

Berlin, 5 Februar. Die „Germania" publizirt ein Telegramm aus Prag, womit Prinz Edmund Radziwill als Beauftragter des Grafen Ledochowski, „Allen" nochmals für die demselben erwiesene Freundlichkeit herzlichst dankt.

Paris, 5. Februar. Durch die Gasexplosion bei Saint Etienne sind 216 Menschen verunglückt. Bis heute früh waren 24 lebend und 26 todt hervorgezogen; die übrigen scheinen verloren.

Dieser Nummer liegt als Sonntagsbeilage eine Nummer der **„Familienblätter"** bei.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 6 des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes für die Provinz Posen", herausgegeben von Prof. Dr. Peters, hat folgenden Inhalt:

Ueber Konservirung saftiger Futtermittel, namentlich frisch geernteter gefrorener Kartoffeln und Rüben mittelst Einsäuerung. — Zur Statistik der Ernte des Jahres 1875. — Zur Frage über die Spiritusbesteuerung. — Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Pleschen. — Tuchel. — Sprechsaal. — Kleine Mittheilungen: Die Umwandlung der Brennereisteuer in eine Getränksteuer. — Fütterungsversuche mit Fleischmehl bei Schafen. — Eine Warnung vor dem Ankauf mit Quarzsteinen verfälschter böhmischer Kleesaat. — Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh. — Die befruchtende Wirkung des Regens. — Pachtfrei werdende Domainenvorwerke in der Provinz Posen. — Ein neues Verfälschungsmittel von Peruguano. — Zur Förderung der Fischzucht. — Eine neue Versuchsstation. — Die Errichtung eines Reichswitterungsamtes. — Sinken der Preise landwirthschaftlicher Produkte in Frankreich. — Jahrmärkte. — Vereinskalender. — Besitzveränderung. — Marktberichte. — Anzeigen.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont 4 Prozent, der Lombardzinsfuß 5 Prozent.

Berlin, den 4. Februar 1876.

Reichsbank-Directorium.

Bekanntmachung.

Im Monat Februar c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brot à 50 Pf.

Name	Kilo	Gr.
Sim. Licht, Markt 9	2 Kilo	500 Gr.
Wladislaus Leschner, Bäckerstraße 11b.	2 „	500 „
Vincent Wache, Bäckerstraße 19	2 „	250 „
Anndreas Wyrembecki, Wallischei 28	2 „	800 „
Franziska Biskupska, Wallischei 10	2 „	375 „
Johann Schenk, Wallischei 74	2 „	500 „

Semmel à 10 Pf.

Name	Gr.
Simon Licht, Markt 9	250 Gr.
Michael Sobkiewicz, Breitestraße Nr. 14	500 „
Anton Leschner, Fischerei 24	250 „
Telesphor Lipinski, Halbdorfstraße 7	260 „
Anton Türk, Wallischei 30	250 „
Leop. Vieweg, Wallischei 43	280 „
Adolph Heintze, St. Martinstr. Nr. 1a.	250 „
Wittwe Wismach, St. Martinstr. Nr. 63	250 „
Heinrich Ueberhein, St. Martinstr. Nr. 33	260 „
Johann Franz, St. Mart. 43	260 „

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen verwiesen.

Posen, den 4. Februar 1876.

Königl. Polizei-Präsident.
Staudy.

Bekanntmachung.

Bei der diesseitigen Verwaltung ist die mit einem Jahres-Einkommen von 1050 Mark verbundene Stelle eines Bureau-Assistenten, welchem vorzugsweise kalkulatorische Arbeiten übertragen werden sollen, sofort zu besetzen.

Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einsendung eines kurzen Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse innerhalb 14 Tagen bei uns melden.

Bei gleicher Qualifikation erhalten Civilversorgungsberechtigte den Vorzug.

Ostrowo, den 3. Februar 1876.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 1487 eingetragene hiesige Firma **M. E. Kaul** ist erloschen.

Posen, den 29. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Müllermeisters und Gastwirths **Carl Herrmann** in Unruhstadt ist durch außergerichtlichen Vergleich beendet.

Wollstein, den 3. Februar 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekantmachung.

An der hiesigen höheren Töchterschule, welche von Ostern d. J. ab der Simultan-Schul-Vorstand übernimmt, ist die Stelle einer wissenschaftlich gebildeten und einer Elementar-Lehrerin, erstere mit 1050 Mk, letztere mit 750 Mk. Gehalt und mit Aussicht auf Erhöhung des Gehalts zu besetzen. Qualificirte Bewerberinnen wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse nebst Lebenslauf bis zum 10. März d. J. an den mitunterzeichneten königl. Kreis-Schul-Inspector einsenden.

Wreschen, am 2. Februar 1876.

Domkowicz, Bürgermeister. Dr. **Hippauf,** königl. Kreis-Schul-Inspector.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Petrich** zu **Rogasen** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

1. März 1876 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Januar 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 15. März 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Schmidt, anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Schlonke** und **Polomski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Rogasen, den 28. Januar 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissarius des Konkurses.

Submission.

Die für den Ausbau der alten Provinzial-Irren-Heilanstalt Owinsk erforderlichen Tischlerarbeiten, veranschlagt auf 5712 Mark 50 Pf., sowie die Schlosserarbeiten, veranschlagt auf 7490 Mark 50 Pf., sollen in öffentlicher Submission an geeignete Unternehmer vergeben werden und ist hierzu Termin im Bau-Bureau des Unterzeichneten, Magazinstraße Nr. 4, 1 Treppe, woselbst auch Kostenanschläge und Bedingungen zur Ansicht ausliegen, anberaumt am

Montag, d. 14. Febr. c.
Vormittags 10 Uhr.

Reflektanten werden ersucht, ihre Offerte versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum genannten Termine kostenfrei in dem oben bezeichneten Bureau abzugeben.

Posen, den 6. Februar 1876.

Der Königl. Bauführer.
Rottscher.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem Feldzuge 1870/71, denen das ihnen zustehende Besitzzeugniß bis jetzt nicht ausgehändigt worden ist, weil ihr Aufenthalt nicht hat ermittelt werden können, werden hierdurch aufgefordert, sich mit Angabe ihres früheren Verhältnisses, in welchem sie das Eiserne Kreuz erworben haben, und ihres gegenwärtigen Wohnorts bei dem betreffenden Landwehr-Bezirks-Commando unverzüglich mündlich oder schriftlich zu melden.

Berlin, den 10. Januar 1876.

General-Ordens-Commission.

Auktion.

Montag, den 7., von 9 Uhr ab, werde ich **Sapiehaplatz 6** diverse Möbel, als: Kleiderspinde, Sopha's, Tische, eine Plüschgarnitur, 2 Buffets mit durchgehender Marmorplatte, Teppiche, verschiedene Goldsachen, als: Damen- und Herren-Uhren 2c. gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

Eine Oelmühle

in sehr gutem Zustande mit stehendem Roßwerke, verbunden mit Schrotmühle und Beutelkasten ist preiswürdig zu verkaufen durch

R. Lesser in Schwersenz.

Meine in hiesiger Feldmark belegenen

Ländereien,

welche mit einem Flächeninhalte von 27,70 und 30,49 Hektaren der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 932 resp. 537 Mark veranlagt sind und zu denen massive Wohn- u. Wirthschaftsgebäude, sowie eine Brennerei gehören, beabsichtige ich im Ganzen oder getheilt zu verkaufen oder zu verpachten.

Meseritz, den 2. Februar 1876.

G. Wotschke.

Güterkäufer.

Zahlreiche Anmeldungen seitens zahlungsfähiger Käufer für große und kleinere Güter, veranlassen mich zu der Bitte an Verkaufslustige, um gefällige Zusendung von Verkaufsaufträgen und Anschlägen.

Bernhardt Asch,
Posen, Wilhelmsstraße Nr. 7.

Avis für Gutsbesitzer.

Herrschaften und Güter werden für auswärtige Käufer per **Frühjahr** gesucht. Offerten erbittet **G. P.** postlagernd Dombrowka.

Pachtung

von ungefähr 1000 Morgen wird gesucht. **Busse,** Fraustadt, Töpferstraße.

45,000 Thlr.

als 1. Hypothek, ganz oder zu 2 Hälften zu vergeben. Unterhändler verbeten. Off. unter **A. R.** III. Exped. dies. Zeit.

Otto Dawczynski

Zahnarzt.
Friedrichsstr. 29,
neben Tilsners Hotel.

Künstliche Zähne werden auf Gold- und Kautschukbasis **schmerzlos** eingesetzt.

Syphilis, Geschl.- u. Hautkrankh. Schwächezust. (Pollut.) heilt mit sicherem Erfolge auch brieflich Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6

Auch brieflich

werden in 3—4 Tagen Syphilis u. Hautkrankh. gründl. geh d. Spezialarzt Dr. Meyer, Berlin, Taubenstr. 36.

Th. R. Kube,

Posen, Wilhelmsstr. Nr. 23, II Tr., empfiehlt sich einem hochgeehrten Adel und P. P. Publikum für gewissenhafte Ausführung zu soliden Preisen als Specialist für künstl Zähne, Plombirungen wie auch gegen Zahnschmerzen. — Reparaturen v. künstl. Piecen werden bald und gut ausgeführt.

Pensionäre

finden in einer Beamten-Familie Aufnahme und Nachhilfe in allen Schularbeiten. Auskunft ertheilt Hr. Buchhändler **Türk.**

Une famille française, établie depuis longtemps à Berlin, demande pour pensionnaire un jeune homme encore au gymnase. S'adresser pour les renseignements au professeur **Tiévet, Kronenstrasse 71, à Berlin.**

Ich empfehle mich den Herren Schuhmachermeistern zu jeder Art von Steppereien, die auf's Vorzüglichste und Prompteste ausgeführt werden.

J. Franz,
Mühlenstr. 39, im Vorderhause, 3 Tr.

Letzter Cursus im Schnell-Schönschreiben.

Da ich bereits in Danzig einen Cursus angekündigt habe, so werde ich hier nur noch kurze Zeit weilen. Ich ersuche namentlich diejenigen Damen und Herren, welche den Stunden-Unterricht täglich nicht nehmen können, sich baldigst bei mir zu melden.

Nach meiner bewährten Methode kann Jeder in einem Cursus von 10 Lectionen seine schlechte Handschrift in eine schöne und moderne deutsch-englische Currentschrift verwandeln. Das Honorar beträgt diesmal nur 22½ Mk. Die franz. Rundschrift lehre ich in 5 Lectionen.

Herm. Kaplan, Kalligraph,
Wilhelmspl. 9.
Sprechst. v. 10—1 Uhr.

Eine gewissenh. Pens. f. 2—3 junge Mädchen die die hies. Schul. bes. weist nach die Rehfeld'sche Buchhandl. hiers.

Für die **bedeutendste** und **renommirteste Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** werden unter **günstigen** Bedingungen

Taxatoren und Agenten

angestellt.

Landwirthe vorzugsweise gewünscht.

Bewerbungen sind unter Nr. 1883 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäfts-Bureau nach

Mühlenstr. 13

verlegt habe.

Esra Memelsdorf,
Maurer- u. Zimmermeister.

W. Angele,

Civil-Ingenieur, Berlin, Genthinerstraße 21.

Hauptspecialität: Einrichtungen von **Kartoffelmehl-, Syrup- und Zuckerfabriken, Trocknereien verschiedener Systeme.** Einrichtungen von **Brennereien, Mahl- u. Schneidemühlen** bester Construction, **Ziegelpressen, Drahtseilleitungen** und **Pumpen-Anlagen.** (H. 1251)

Für Forstbesitzer

offerire ich

präparirten Kientheer

zur vollständigen Vertilgung der **großen Kiefernraupe,** (Phal. homb. pini.)

W. Silberstein jr.
Breslau Zwingerstraße 24. II.

Vertreter der Fabrik chem. Präparate von **Schlobach & Schmidt** in Kobier in Schlesien.

200 Mill Drainröhren

werden zu kaufen gesucht.

Näheres postlagernd **Kurnik.** Nr. I.

Große Auction von Sammet- und Seidenwaaren,

Montag den 7. u. Dienstag den 8. Febr.,

Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im

Saale Hotel Saxe

für Rechnung eines auswärtigen Hauses verpfändet gewesene und nicht eingelöste

Sammet- und Seidenwaaren

als: Schwarzseidene **Taffete, Ripse,** schwere **Lyoner Faille,** seidene **Cachemirs,** couleurte, glatte und gestreifte **Seidenstoffe,** weißseidene **Faille,** schwerer **Lyoner Rollsammet** zu **Jaquets,** schwarze **Chappsammete,** schwarze und coulerte **Atlasse,** seidene **Cachenez,** seidene **Taschentücher,** doppelbreite **schwarzwollene Cachemirs, Satin-chine** für Herrenschneider, **seidene Schürzen,** 2c. 2c. versteigert werden.

Montag, den 7. **Februar** kommen **Reste** ausreichend zu **Roben** zur Versteigerung.

Den geehrten Damen Posens und Umgegend bietet sich ganz besonders Gelegenheit, höchst **vortheilhafte Einkäufe** hierin zu machen.

Wiederverkäufer werden besonders aufmerksam gemacht.

Zindler,
Königl. Auktionskommissarius.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1875.

Versichert 46,600 Pers. mit	288,150,000 Mk.
Davon 1875 neu eingetreten: 3342 Personen mit . . .	27,506,400 „
Bankfonds	69,800,000 „
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 .	95,000,000 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,3 pCt.
Dividende im Jahre 1876	38 „

Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

C. Meyer,
Bismarckstraße 4, parterre.

Union,

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir, nachdem die Firma **D. L. Lubenau Wwe. & Sohn** unsere General-Agentur in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens niedergelegt hat, unsere Vertretung dem Herrn

Eugen Kraehahn in Posen

übertragen haben.

Berlin, den 1. Februar 1876.

Der Vorstand.
J. Lefebre. Carl Braumann.

Esra Memelsdorf,

Maurer- und Zimmermeister, Mühlenstraße 13,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Zeichnungen, Kosten-Anschlägen und Situations-Plänen, sowie zur Ausführung von Neubauten und Reparaturen.



Mittwoch den 9. d. M.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher**

Kühe nebst **Kälbern**

in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Wichtige Anzeige
für das
inserirende Publikum.

Die unterzeichnete Annoncen-Expedition gewährt bei größeren Aufträgen bekanntlich

die höchsten Rabatte

und empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke

bestgeeigneten Zeitungen,

ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrung **bewährten Rath** in Insertions-Angelegenheiten und sorgt durch gewandte Federn für die **zweckentsprechendste Abfassung von Annoncen** und **Reclame-Artikeln.** Zeitungs-Preis-Courante werden **gratis** verabfolgt.

Selbstverständlich werden nur die Preise in Anrechnung gebracht, welche die Zeitungen selbst tarifmäßig fordern.

Nur auf speziellen Wunsch werden Inserenten durch einen **fachverständigen** Beamten besucht.

Insbesondere werden für die folgenden, unter meiner **alleinigen** Administration stehenden, **hervorragenden** Insertions-Organe:

„Kladderadatsch"
„Berliner Tageblatt"
(Auflage 37,000)
„Militair-Wochenblatt"
„Fliegende Blätter"
„Süddeutsche Presse"
ferner für die
„Kölnische Zeitung"
„Post"
„Posener Zeitung"

Aufträge unter den **günstigsten** Conditionen entgegen genommen.

Rudolf Mosse,
Centralbureau in Berlin S. W.
In Posen,
vertreten durch Herren
G. Fritsch & Co.,
Mühlenstraße.

---

500 Zentner gutes **Heu** sind zu verkaufen ab Dominium **Bucz** bei **Schmiegel.**

Futtermittel
aller Art,

als: Wicken, Erbsen, Lupinen, Mais, Roggen, Gerste, Hafer, Weizenkleie, Roggenkleie, Futtermehle, Raps- u. Leinkuchen ꝛc. offerirt
(W. 352) **S. A. Krueger.**

Zur **Feld-** und **Wiesendüngung** halten wir unsere

präparirten
Kali-Düngemittel*)
(mit garantirtem Kaligehalt) bestens empfohlen; ferner offeriren

Leopoldshaller
Kainit
(Rohprodukt aus hiesigem Salzwerke) bei Entnahme von Wagenladungen zum Salinenpreise (d. i. 1 Mark = 10 Sgr. pro Centner).

Vereinigte chemische Fabriken in Leopoldshall-Staßfurt.

*) Spezial-Preiscourant mit Frachttarif, sowie Brochüren über Anwendung versenden franco.

Palmen zu Begräbnissen, 1¾ Meter lang, extra schön, d. St. zu 7½ Mrk. excl. Emball. bei

F. A. Halliant,
Kunst- und Handelsgärtner.
Poln. Lissa, im Februar. 1876.

Zur Saat.

Wicken, Erbsen, Gerste Sommerroggen, Hafer, Lupinen, sowie alle Arten Klee- u. Grassämereien offerirt (W. 351)

S. A. Krueger.

Drechslerarbeiten

aller Art, so wie Reparaturen an Sonnen u. Regenschirmen billigst beim Drechslermeister **Mann,** Friedrichsstraße 10, im Hause Telegraphenbureau.

Ein Lehrling kann sof. antreten.

Zwei schöne **Damen-Masken-Anzüge** sind billig zu verkaufen Alter Markt 9, zweite Etage.

Kostbar ist, was gesund macht.

Herrn Joh. Hoff in Berlin. Berlin, 11. Sept. 1875. Senden Sie mir von Ihrem kostbaren Malzextract, sobald es sein kann. Dwillat, Markus-Strasse 53. — Ihre Malz-Chocolade wirkt wohlthätig auf das schreckliche Brustübel meiner Frau. Joh. Folmus in Arad.

Verkaufsstellen

in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebr. Plessner,** Markt, **Frenzel & Co.,** Alter Markt 56; in Schrimm bei den Herren Cassriel & Co; in Wongrowitz bei Herrn Herrmann Ziegel; in Pinne bei Herrn A. Borchard; in Gnesen bei Herrn Sam. Pulvermacher.

Die Hannoversche Lebens-Versicherungs-Anstalt,
auf Gegenseitigkeit gegr. 1829,

erledigte **die Auszahlung** des **Versicherungskapitals** an uns in **kürzester** Frist äußerst **gewissenhaft** und **ohne Abzug**: Verw. **Oberlehrer Münchberg** in Rawicz, **Gasanstalts-Inspektor** Wwe. **Müller** in Glogau, verw. **Rendant Oberg** in Brieg, verw. **Oberhäuer L. Swoboda** in Lipine, verw. **Webermstr. Nolke** in Neustadt O.-Schl., verw. **Obersteiger Schmelling** in Gleiwitz, verw. **Tischlermstr. Schild** in Breslau, verw. **Weichensteller Michalski** in Hammer, verw. **Kaufmann Caro** in Breslau, verw. **Gastwirth Vogt** in Jauer, verw. **Bahnmeister Himmel** in Glatz.

Die **General-Agentur** obiger Anstalt für die **Provinz Posen** befindet sich bei (W. 347.)

Emil Weimann, Breslauerstr. 14.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

gewährt **unkündbare Darlehne** unter **günstigen** Bedingungen auf ländlichen und städtischen Grundbesitz. Nähere Auskunft ertheilt

Die General-Agentur
W. H. Ortmann,
(W. 356.) Bismarckstraße 3.

Für eine alte, bewährte, gut eingeführte **inländische Hagelversicherungs-Gesellschaft** werden **tüchtige Vertreter** gesucht und Offerten unter „Hagel I." durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Conservatorium der Musik in Berlin,
Friedrichsstrasse 214
Neuer Cursus: 1. April.

Lehranstalt für Theorie, Komposition, Geschichte der Musik, Partiturspiel, Direktion, Solo- und Chorgesang (Ausbildung für Kirchen-, Konzert- und Theatergesang), Italienisch, dramatischen Unterricht, Pianofortespiel bis zur höchsten Stufe des Virtuosenthums, Orgel, Violin-, Cello- u. Orchesterspiel, Klassen zur speziellen Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen.

Wohnung und Pension im Konservatorium.

Programm gratis von mir zu beziehen.

Das Konservatorium macht es sich zur Aufgabe, den Schülern und Schülerinnen, welche den vollständigen Kursus absolvirt haben, zur Erlangung von Aemtern, Stellen und Engagements behülflich zu sein.

Julius Stern, königl. Professor und Musikdirektor.

Kalk-Offerte.

Hierdurch erlauben wir uns, dem geehrten Publikum unsern Kalk zu offeriren, welcher sich nachgewiesenermaßen vermöge seiner ausgezeichneten Reinheit und Weiße ebenso als **Baukalk, besonders zum Abputz,** als durch seine enorme Ergiebigkeit als **Düngekalk zu Meliorationszwecken** eignet.

Gogolin. Schwarzer & Comp.

Hopfen-Wurzel
(Fechser, Setzlinge)

empfiehlt zum nächsten Frühjahrs-Anbau aus den **besten Saazer Stadt- und Bezirks-Lagen** der Gefertigte. Auskünfte über Behandlung und Anbau werden bereitwilligst ertheilt und wird rechtzeitige Bestellung anempfohlen. — Beste Referenzen über den Erfolg der bisher durch mich bezogenen Fechser stehen zur Seite

Heinrich Melzer,
Agent für Saazer Hopfen und Fechser
in **Saaz,** Böhmen.

Schönen frischen Blumenkohl

versendet gegen Nachnahme oder Referenz auf Berlin

A. Micha, Niederwallstr. 17 Berlin.

Größtes Lager

Bestellungen v. Außerh. effektuire prompt.

Chignons, Locken und **Haarzöpfe.**

Haar-Einlagen, leicht und dauerhaft, im Verhältn. billig. als Wolleinlagen, bei
Louis Sorauer,
Posen.
71. Markt 71.

Nichtkonvenirende Waaren tausche bereitwilligst um.

Alte Haararbeiten nehme in Kauf mit an und zahle für ausgekämmte und abgeschnittene Haare die höchsten Preise.

Schwassmann & Co. Hamburg.

Neueste und beste
Petroleum-Kochöfen



sind **einzig wirklich dunstfrei,** sparsam und **gefahrlos,** in ihrer vorzüglichen Construktion **bis jetzt unübertroffen und noch verbessert** durch ganz neue **Patent-Brenner,** die nicht in Unordnung gerathen können.

Man fordere stets einen Schwassmann'schen Petroleum-Kochofen und achte auf den im Eisengusse befindlichen **Firmenstempel,** der allein **vor nachgemachten Fabrikaten schützt.**

Illustrirte Preis-Courants franco und gratis.

Sofortige Befreiung von Erkaeltung!! **NASALINE GLAIZE** (Schnupfpulver) vertreibt schleunigst die Intensivitaet jedes Schnupfens und bezweckt eine freie Athemholung. Dieses Pulver verhütet auch alle Brustbeklemmungen. 5jaehriger Erfolg. — *General-Depot bei* ELNAIN & Cie. *frankfurt a/M.*

Depot in Posen in Elsner's Apotheke. Preis p. Schachtel 1 M.

Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von **BREMEN**



nach **AMERIKA.**

nach **Newyork:**	nach **Baltimore:**	nach **New-Orleans:**
jeden Sonnabend.	9. Febr. 8. März. 22. März.	1. März.
I. Caj. **500** M., II. Caj. **300** M.	Cajüte **400** M.	Cajüte **630** M.
Zwischendeck **120** M.	Zwischendeck **120** M.	Zwischendeck **150** M.

Zur Ertheilung von Passagescheinen zu Originalpreisen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für diejenigen jeder anderen Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt **Johanning & Behmer,** Berlin, Louisenplatz 7. — Nähere Auskunft ertheilen die Agenten **Joseph Fränkel,** Posen, Friedrichsstr. 10, 2. Etage; **Jonas Alexander,** Rogasen.

Kanarien-Zuchtweibchen sind noch einige abzulassen bei **A. Romanowski,** Kl. Ritterstr. 1.

Rothklee,
Weißklee,
Thymothee

und alle andern Grassämereien **kauft** und **verkauft**

S. Calvary,
Posen,
Markt 100.

---

2 Schober Lupinen sind in Krzyżownik bei Posen zu verkaufen. **M. v. Jezewski.**

Watte

in allen Sorten empfiehlt zu sehr billigen Preisen en gros und en detail die Kurz-Waaren-Handlung von
(W. 355.) **Moritz Kaul,** Krämerstr. 13.

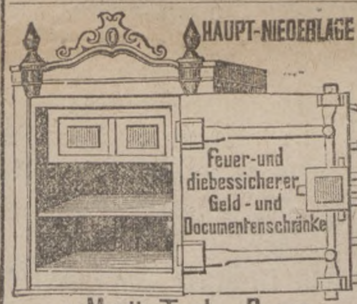
Für eine **Dütenfabrik** wird zum provisionsweisen Verkauf ein tüchtiger Agent für **Posen und Umgegend** gesucht. Offerten sub **J. M. 9913** befördert **Rudolf Mosse, Berlin, S. W.**

Gebrauchte und neue Billarde unter höchst günstigen Bedingungen hat stets auf Lager.

E. Güttler, Berlinerstraße Nr. 8

Eine gute brauchb. **Dampf-Ziegelstreichmaschine,** die täglich 8 bis 10 Mille Mauersteine macht, wird zu kaufen gesucht vom Maurermeister

E. Budewitz
in Guben.



C. Dannehl,
Fraustadt,

General-Vertreter für **E. Jannuschek's** Nähmaschinen in den Provinzen Posen, Brandenburg und Preußen.

Agenturen werden an allen größeren Plätzen dieser Provinzen errichtet und geeignete Herren ersucht, sich zur Uebernahme von Vertretungen bald zu melden.

Sing. Nähmaschinen sind bill. zu verk. Zu erfragen Gr. Gerberstr. 10. 2. Etage, von 2—3 Uhr.

Schützenstr. 13 ist ein gut erhaltenes **Pianoforte** billig zu verkaufen. **v. Zedtwitz.**

Gummi Scherzartikel nur für Herren in Nüssen, Cigarren und Cigarretten, etwas Neues für Fastnacht.

A. Hirschmann & Co., Hamburg.

Die als probates Hausmittel gegen Verschleimung, Heiserkeit, Husten und katarrhalische Affectionen so beliebten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck,

Hoflieferant **Köln** Hochstraße 9 dehnen ihre, in ganz **Europa** bereits **errungene** ausgedehnteste **Verbreitung** nunmehr auch auf **alle** übrigen **Welttheile** aus. Pr. Paquet à 50 Rpfg, käuflich in den bekannten Niederlagen.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 31. Mai 1876.

5 Hauptgewinne, bestehend in fünf completen Equipagen,
30 „ „ „ Luxus- u. Gebr.-Pferden,
30 „ „ „ 2- und einspännigen eleganten Geschirren, Sattelzeugen, Reitsättel ꝛc.

Loose à 3 Rmrk. sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Als General-Vertreter der Flensburger Dampf-Piassavawaaren-Bürstenfabrik, offerire deren Fabrikate:

Piassava-Viehkardätschen,
Besen und Schrubber für Haus und Hof

und halte sortirtes Lager. Wiederverkäufern Rabatt.

R. Lesser in Schwersenz.

Das allein ächte

Patent-Salicylsäure-
Mundwasser und Pulver

aus der Fabrik von Hugo Petzsch in Dresden,

von Zahnärzten und Aerzten zum Gebrauche empfohlen, schützt die Zähne vor dem Verderben, stärkt und conservirt das Zahnfleisch, beseitigt übelriechenden Athem, entfernt jeden unangenehmen Geschmack augenblicklich und verleiht dem Munde eine angenehme Frische.

Auf keiner Toilette sollte dieses, seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen hochgeschätzte Mundwasser fehlen, und gewiss wird es Jedem, der sich desselben einmal bediente, zum regelmässigen Bedürfniss werden.

Preis pro 1/1 Fl. Mundw. 2 Mk., für 1 Sch. Pulver 1 Mk. Der Inhalt reicht für mehrmonatl. Gebrauch.

Zu haben in Posen bei

R. Buchholz & Co.

Allein echter
Dr. Meyer'scher Magenbitter

von Gebr. Hepner in Gleiwitz, seit vielen Jahren als Hausmittel bewährt und erprobt, ist besonders gegen Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit, Uebelkeiten, verdorbenen u. überladenen Magen, Diarrhoe etc. zu empfehlen.

Niederlage bei S. Alexander (H. Kirsten) Posen, St. Martin 11. F. Theurich, Gnesen.

Chocoladen

der Kaiserl. Königl.
Hof-Chokoladen-Fabrik
Gebr. Stollwerck in Cöln

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Posen b. A. Kunkel jun., L. Kletschoff jun., T. Węzyk, Conditor, St. Martin, Gebrüder Kreyn, und S. Samter jun., in Ostrowo bei J. Boemer, in Samter bei J. Kober.



Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Eins. v. 10 Briefmarken à 10 Pf. direct v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: „Dr. Airy's Naturheilmethode", Preis 1 Mark. Der in diesem berühmten illustr., ca. 500 S. stark. Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre **Gesundheit.** Die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen, daß selbst solche Kranke noch **Hilfe gefunden,** die, der Verzweiflung nahe, rettungslos verloren schienen; es sollte daher dies vorzügl. Werk in keiner Familie fehlen. Man verlange und nehme nur das „Illustrirte Originalwerk von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig", welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

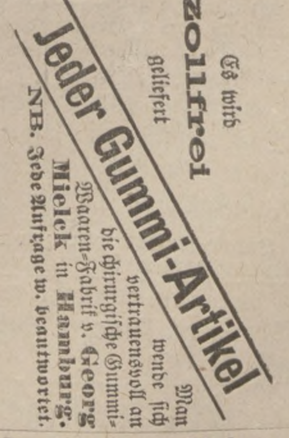
Vorräthig bei **M. Leitgeber & Co., Posen.**

Die so sehr beliebten

Salicyl-Zahnmittel

von Dr. **Jos. Philipps** in **Cöln.** **Mundwasser** Fl. 1 M., **Zahnpulver,** Sch. 50 Pf., benehmen dem Munde und hohlen Zähnen den üblen Geruch, schützen die Zähne vor Fäulniß, conserviren das Zahnfleisch und stellen blendend weiße Zähne her.

Posen. **Elsner's Apotheke.**



Lager importirter
Havana-Cigarren

im Preise von 150 bis 600 Reichsmark pro Mille. — Versendungen versteuert unter Nachnahme.

Engelbrecht & Thorspecken,
Bremen.

Karl Baschin
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten

Leberthran in ganz frischer Sendung.

Zu beziehen in **Posen** von den Herren Apoth. **J. Jagielski** und Apoth. **R. Kirschstein,** in **Kempen** von Herrn **L. Saft** oder direct von **Karl Baschin.**

NB. Nur mit meinem Einwickelpapier und den drei Original-Etiquettes versehene Flaschen sind echt.

Reinschmeckenden Dampf-Maschinen-Caffee, täglich frisch, a Pfd. 14, 15, 16, 18 und 20 Sgr., ff. Raffinade in Broden a Pfd. 5 Sgr., so wie auch alle Colonialwaaren billigst empfiehlt

Eduard Feckert jun.
Berl.- u. Mühlenstr.-Ecke.

Kieler Sprotten, Astrach. Caviar, Schweizer, Holländer, Chester-, Kräuter-, Nefchateler, **Strassburger Münster** und Limburger Sahnen-Käse, Braunschweiger und Gothaer Cervelatwurst, Leberwurst, Bayonner Schinken sowie auch alle Delicatesswaaren billigst empfiehlt

Eduard Feckert jun.

Berl- u. Mühlenstr.-Ecke.

Soeben empfing aus Moskau eine gr. Parthie Auerhühner, Birkhühner, Hasel- u. Schneehühner und empfiehlt billigst

A. Cichowicz.

Conservirte
Früchte
Ananas
Spargel
Schoten
Schneidebohnen
Mohrrüben
Trüffeln
Champignons
Oliven

Säfte, als:
Ananas, Kirsch, Apfelsinen u. Himbeer.

Frucht-Gelées
empfiehlt in feinster Gattung zu sehr billigen Preisen

S. Sobeski,

Wilhelms- u. Neuestr.-Ecke.

Gut abgelagerte Zigarren von 15 Thlr. ab per Mille, empfiehlt

A. Luzinski,

Wilhelmsstraße 13.

Im Keller

St. Martin Nr. 6

neben der Kirche, Verkauf von

Milch u. Sahne

bester Qualität von

Dom. Owinsk,

täglich frisch, vom 6. cr. ab.

Preuß. Loose Original 2. Klasse 153. Lotterie. 1/4 52 Mark, 1/2 104 Mk. für alle 4 Klassen 1/4 75 Mk. 1/2 150 Mk. offerirt gegen Baarzahlg. **Carl Hahn**, Berlin S., Kommandantenstraße 30. (D. 10,382.)

Gartenstr. 13b. eine Wohn. von 3 Zimmern, Küche und Zubeh. vom 1. April ab zu verm. **F. Weber.**

Friedrichsstr. 22 ist eine Wohnung von 5 Zimmern in der 1. Etage vom 1. April zu vermiethen.

Friedrichsstr. 20

2 Läden mit und ohne Wohnung und diverse kleine Wohnungen sofort abzugeben.

Eine Wohnung von 3–4 Zimmern wird gesucht. Adressen abzugeben bei **Beely** im Laden.

St. Martin 33 ist die Wohnung 1. Etage und Parterre, 4 große Zimmer 2c. 2c., Gas- und Wasserleitung zum 1. April z. v.

Schützenstraße 20

ein Parterre-Zimmer sofort zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entrée nach vorn heraus ist zu vermiethen **Halbdorfstraße 16** in der 2. Etage.

Bergstraße 4

ist die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen.

---

3 Zimmer, Küche u. Zubehör vom 1. April, auch sofort zu verm. Gerberdamm Nr. 1 bei **A. Krzyżanowski.**
Ein möbl. Zimmer ebendaselbst.

Zwei Zimmer in 1. Etage, sowie eine Kellerwohn. ist Bergstr. 8 vom 1. April ab zu verm.

Ein Laden, auch eine Wohnung zu vermiethen Breitestr. 12.

Die Bonbon- und Confituren-Fabrik

von

Jul. Staehr in Berlin

empfiehlt ihre anerkannt guten Fabrikate und offerirt dieselben namentlich Grossisten bei Caffa-Geschäften zu sehr niedrigen Preisen.

Preis Courante und Muster stehen gern zu Diensten.
Bei Bestellungen bitte um Aufgabe von Referenzen.

Jul. Staehr.

ASTHMA **Brustbeklemmungen. Keuchhusten. Affection der Athmungs-Organe.** Heilung durch den Gebrauch des **PAPIER'S** und der **CIGARREN** von **GICQUEL**, Apotheker 1ster klasse der Pariser medizin. Schule. — Zu bekommen in allen groesseren Apotheken. — **General-Depôt** für ganz **DEUTSCHLAND**, bei **ELNAIN & Cie**, in **Frankfurt a/M.**

Preis 1 grosse Schachtel 3 Mark, 1 kleine Schachtel 2 Mark.
In **Posen** in H. Elsner's Apotheke.

Gicht und Rheumatismus, deren Lähmungen und alle andere innerliche und äußerliche früher unheilbare Krankheiten.



Herrn G. Pathemann in Barmen.

Ihre Medikamente haben mich wunderbar geheilt. In unserer ganzen Gegend ertheile Ihnen die besten Zeugnisse. Ich spüre nichts mehr von meinem Gicht- und Rheumatismusleiden. Achtungsvoll Heinr. Nölle, Schreinermeister in Diringsen bei Soest.

Herrn G. Pathemann in Barmen.

Von vielen Freunden Barmens, besonders noch durch eine Kur, die Ihre Medikamente bei einer alten Frau hiesigen Ortes, welche an einer langjährigen Kopfgicht litt, bewirkt haben, aufmersam geworden, bitte gefälligst auch mir gegen Nachnahme des Betrages Ihre werthgeschätzten Medikamente zukommen lassen zu wollen.

Achtungsvoll

18. Februar 1875. Carl Pühler, in Firma Kampen u. Pühler

Serrig b. Saarburg, den 23. März 1875.

Herrn G. Pathemann an der Haspelerbrücke in Barmen.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, Ihnen mitzutheilen, daß die für Peter Harrig übersandten Medikamente außerordentlich gewirkt haben. Der Mann war inerhalb 14 Tagen hergestellt und arbeitet jetzt wie früher. Auch bei Hauser zeigen sie dieselbe Wirkung. Ich ersuche Sie freundlichst, unter der Adresse „Peter Wecker, Wirth und Krämer zu Serrig" unter Postvorschuß die Hälfte Ihrer gewöhnlichen Sendung, also 3 Stück von jedem Medikament, schleunigst übersenden zu wollen.

Achtungsvoll

Th. Müller, Königl. Wasserbau-Aufseher.

Badewannen

in allen Größen, **roh** und **lackirt**, auch für Wasserleitungen eingerichtet, bei

H. Klug,

Breslauerstraße 38.

Markt 74

ist die 1. Etage, auch zum Geschäftslokal sehr geeignet, zum 1 April zu vermiethen. Näheres daselbst bei

Meyer Gutmacher.

Büttelstr. 12 ist die Wohnung im ersten Stock vom 1. April c. ab zu vermiethen. Näheres Berlinerstr. Nr. 11, eine Treppe hoch.

Zwei geräumige Zimmer in der ersten Etage, in denen sich jetzt ein Comptoir befindet, sowie große Lagerkellereien zu vermiethen Breitestraße 25 Näheres daselbst.

Wilhelmsstr. 16a ist ein gr. Keller, zum Geschäfte sich eignend, zu verm.

Lad, gr. Wohn., Restaur. u. Garten-Etablissements empf. Komm. **Scherek**, Breitestr.

Zwei kl. Wohn. a 60 u. 80 Thaler sind Bäckerstr. 20 sofort zu vermiethen Näh. bei **Gebr. Buttermilch.**

Ein möblirtes Zimmer für 2 Herren ist sofort zu vermiethen St Martin 20. Zu erfragen im Hinterhause parterre, rechts.

Zwei, auch drei Zimmer und Küche nebst Stall zu 4 Pferden und Wagenremise ist vom 1. April d. J. zu verm. Badegasse 2. Zu erfragen daselbst b. Wirth.

Stallung für 2 Pferde u Wagenremise ist sofort oder p. 1. April zu vermiethen Wilhelmsplatz 12 bei **Falk.**

Lager-Keller sofort zu vermiethen **Breslauerstr. 9.**

Die Inspectorstelle auf dem Dominium **Bucz** b. **Schmiegel** ist besetzt.

Ein tüchtiger deutscher Schäfer,

welcher einen oder zwei Knechte halten kann, wird für guten Lohn zu Johannis dieses Jahres zu miethen gewünscht auf Dominium **Weißenburg**, Reg.-Bez. Bromberg, Post- u. Bahnstation.

Büttelstr. 8 sind 2 Stuben u. Küche zu Ostern zu verm.

Einen der deutschen Sprache mächtigen unverheiratheten **Gärtner** sucht die Verwaltung der königl. Dom. **Tischdorf** bei Wreschen. Antritt gleich oder zum April. Gehalt 150 bis 180 Mk. bei freier Station.

Zum 1. April d. J. suche ich, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung als **erster Wirthschaftsbeamter** auf einem größeren Gute. Auf hohes Gehalt sehe ich weniger, als auf Umgang in der Familie.

Le Fèvre.
Bialokosz bei Pinne.

Ein tüchtiger, unverheiratheter **Brenner**, über 20 Jahre alt, findet sofort Anstellung auf dem Dominium **Wyszyn** bei Budzyn.

Ein tüchtiger Buchhalter,

welcher zugleich guter Pianist ist, findet zum 1. April in meinem Pianoforte-Geschäft Stellung.

Louis Falk.

Einen tüchtigen **Klempnergesellen** sucht

C. Bader.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, evang. Religion, mit guter Schulbildung, der mindestens ein Zeugniß für Unter-Tertia aufzuweisen hat, wird unter günstigen Bedingungen für ein hiesiges Fabrikgeschäft gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten beliebe man an die Expedition dieser Zeitung, Chiffre T. C. # 100 niederzulegen.

Ein im Backen und Garniren geübter

Konditorgehülfe

findet von sogleich oder auch später Kondition bei

A. L. Neid in Bromberg.

---

2 Uhrmacher-Lehrlinge sucht **R. F. Mass, Obornik**

---

2 Kupferschmiedelehrlinge sucht **A. Menzel** in **Obornik.**

Für ein Spezerei- und Weingeschäft in der Provinz wird ein zuverlässiger junger Mann bei 150 Thlr. Gehalt gesucht. Adr. sub **P. K.** postlagernd Bojanowo.

Ein Student, der sich die Mittel zu seinem Weiterstudium verschaffen will, wünscht zu diesem Zwecke eine **Hauslehrerstelle** in einer **jüd.** Familie sogleich anzunehmen. Nähere Auskunft erth. **Spiewkowski**, Lehrer, Wongrowitz.

Ein junger Mann, der das Manufakturwaaren-Geschäft erlernt hat, findet sofort oder später Stellung bei

Herrmann Peiser.

Ein verheiratheter Kunstgärtner,

welcher 15 Jahre in Italien u. Frankreich die Gärtnerei erlernt und betrieben und zuletzt 7 Jahre in einer der ersten gräfl. Besitzungen unserer Prov. erfolgreich thätig war, sucht per 1. April c. a. anderw. Stellung unter soliden Ansprüchen. Reflekt. wollen ihre Adr. in der Ann.-Exp. v. **E. Weimann**, Posen, niederlegen. (W. 357)

Ein Hauslehrer,

der Schüler für die Tertia vorbereitet, sucht anderweitige Stellung. Gefl Offerten sub Chiffre **S. W. 23 Berent postlagernd.**

Ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen versehener verheiratheter **herrschaftlicher Diener**, welcher seit 2 2/3 Jahr eine Portierstelle bekleidet, sucht vom 1. April c. ab eine anderweite Stelle als Diener, Portier oder Haushälter. Gef. Offerten werden unter **A. G.** in der Exped. d. Ztg. erbeten, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird.

Ein

routinirter Buchhalter und Korrespondent

mit besten Referenzen sucht unter bescheid. Ansprüchen Engagement. Offert. sub Chiffre **A. S. 66** beliebe man in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein Gärtner der polnischen und deutschen Sprache mächtig sucht zum 1. April 1876 Stellung. Offerten werden A. B. postlagernd Pudewitz erbeten.

Ein junges anständ. Mädchen sucht pr. 1. März oder April eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Kammerjungfer bei einer älteren Dame. Gefl. Off. werden unter der Chiffre **E. L.** in der Exped. d. Pos. Ztg. erbeten.

Verschiedenen Anfragen zu entgegnen, mache ich hierdurch bekannt, daß mein Sohn nicht befugt ist, von meinem Gute Friedrichslinde irgend Etwas ohne meine Genehmigung zu verkaufen.

Züllichau.

Hahn,
Kreis-Thierarzt.

M. 9. II. 7 A. I. Tr. statt J. II.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag den 8. d. M., Abends 8 Uhr, Herr Dr. Brieger:

Ueber die Romantiker

(III. Vortrag).

Billets hierzu für **Herren** und **Damen** verabfolgt Herr **Louis Licht** gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Montag, den 7. Februar 1876,

Abends 8 Uhr,
in der **Aula der Realschule:**

4. Vortrag

des Herrn **Dr. Brieger** über

Heinrich Heine.

Billets für Mitglieder sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte und für eingeladene Familien unentgeltlich, für Nichtmitglieder a 50 Pf. zu haben bei den Herren **C. H. Ulrici & Co.**, Breitestr., **Bruno Ratt**, Markt- und Neuestr.-Ecke, **G. Ad. Schleh**, Wilhelmsplatz und in der **Exped. der Posener Zeitung.**

Der Vorstand.

Generalversammlung

des Krankenkassen-Vereins

Montag, den 7. Februar,

Abends 8 Uhr,
in **Kaplans** Lokal, St. Adalbert 1.

Tagesordnung:
Verwaltungsbericht und Rechnungslegung.
Wahl des Vereinsarztes u. Vereins-Apotheke.
Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, den 7. Februar.

Vortrag

des Herrn Kreisgerichtsrath

Czwalina.

Ueber die neue Vormundschaftsordnung.

Evangel. Diakonissen-Kranken-Anstalt.

Den Freunden und Wohlthätern unserer Anstalt zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß die feierliche Einweihung unseres neuerbauten Krankenhauses am **Dienstag, den 8. Febr. c.** stattfinden wird. Bei der Beschränktheit des Raumes müssen wir uns versagen, eine allgemeine Einladung zur Theilnahme an der **häuslichen** Feier ergehen zu lassen. Dagegen beehren wir uns zu dem an dem genannten Tage, Abends 6 Uhr, in der **St. Pauli Kirche** stattfindenden **Fest-Gottesdienste**, bei welchem der Herr General-Superintendent D. **Schultze** aus **Elbei** die Predigt halten wird, so dringend wie herzlich einzuladen.

Das Komite.

Familien-Nachrichten.

Freitag Abend 10 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen erfreut.

Sprittulla
nebst Frau.

Durch die Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens wurden erfreut.

Oswald Schäpe und Frau.



Heut Nachmittag 4 Uhr verschied nach langem Leiden mein Enkel

Theodor Reich,

im 21. Lebensjahre.

Dies zeigt Verwandten und Freunden tiefbetrübt an

Wittwe Jander.

Das Begräbniß findet Montag Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Sapiehaplatz 6 aus statt.

Gestern Nachmittag 1 3/4 Uhr entschlief sanft nach langen und schweren Leiden unsere heißgeliebte Gattin und Mutter

Caroline Remschel
geb. **Christ.**

Diese traurige Anzeige widmen allen Verwandten und Freunden

Schwersenz den 5. Februar 1876.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Wicht mit Hrn. Kaufmann Bruno Wicht in Berlin. Fräul. Martha Schultze mit Hrn Geh. Kanzlei Sekretär Richard Graeb in Berlin. Frl. Marie Wegener mit Hrn. Kaufmann Karl Lehmann, Ziegelei Hennickendorf bei Herzfelde und Berlin. Frl. Luise Ditzen mit Hrn. Lieutenant v. Nostiz, Nienburg und Hannover. Frl. Anna von Starck mit Hrn. Prem.-Lieut. Louis v. Schwanewede, Marburg und Dresden. Fräul. Martha Steffen mit Hrn. Rittergutsbesitzer Justus Hoene auf Friedrichsberg (Gützow). Frl. Klara Fischer mit Hrn. Rittergutsbesitzer Paul Lachmann, Frankenstein und Eckwartsheide. Frl. Louise Struß mit Hrn. Buchhändler Herm Heege in Schweidnitz.

Verehelicht: Herr Professor B. König mit Frl. Anna Goldschmidt in Berlin. Herr Friedrich Jahns mit Fräulein Marie Westphal in Bodenteich.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Hugo Castner in Berlin. Herrn Carl Düskow in Berlin. Hrn. Hotelbesitzer Wilh. Frick in Gera.

Gestorben: Verw. Frau Apotheker Karoline Meyer geb Kortum in Pyritz, Frau Mathilde Milarch geb. Löfgrén in Neubrandenburg Hr. Louis vom Ende in Essen Sec.-Lt der Reserve cand. jur. Enno Dümling in Berlin. Oberlehrer Prof. Dr. Nikolaus Saal in Köln. Rent. Friedrich Schröder in Berlin Frau Klara Kotzte geb. Nitzschke in Berlin. Kaufmann C. F. Stropp in Stettin.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonntag:

Moses und Propheten

oder

Das Jokeyrennen in Jüterbogk.

Große Originalposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern.

Montag:

Blindekuh.

Lustspiel in 3 Aufzügen.

Die Direction.

Interims-Theater in Posen.

Repertoir.

Sonntag den 6. Februar:
Zum ersten Male:

Drei Buchstaben,

oder:

So macht man die Weltgeschichte.

Historisches Lustspiel in 5 Akten von Girndt.

Dienstag den 8. Februar:
Einmaliges Gastspiel der Frau

Grösser-Claar

vom Stadttheater zu Breslau.
Zum Benefiz
für Frl. M. Hergwegh:

Maria Stuart.

Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Elisabeth: Frau Größer-Claar.

Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch den 9. Februar 1876,
Abends 7 1/2 Uhr,

VII. Sinfonie-Soirée

gegeben von der Kapelle des 1. Westpr. Gren.-Rgmts. Nr. 6.

Programm:

1. Ouverture Tannhäuser — **Wagner.**
2. Die Nacht a. d. Wüste — **David.**
3. Zweite ungarische Rhapsodie — **Liszt.**
4. Ouverture Oberon — **Weber.**
5. Sinfonie C-moll Nr. 5. — **Beethoven.**

5 Billets für **3 Mk.**, einzelne à **1 Mark** sind zu haben in der Hof-Buch- u. Musikalienhandlung von

Ed Bote & G. Bock.

W. Appold.

Bazar-Saal.

Donnerstag, 10. Februar 1876, Abends 7 1/2 Uhr,

CONCERT,

gegeben von

G. von Friemann,

Großherzogl. hess. Kammervirtuose

und

Georg Leitert,

Pianist aus Dresden.

Programm:

1. Sonate op. 73 f. Viol. u. Pianof. — Raff
2. Adagio et Rondo op. 10 f. Violine — Vieuxtemps.
3. a) Fuge G-moll — J. S. Bach.
   b) Stilles Glück a. „Blätter d. Liebe" — G. Leitert.
   c) Tarantelle di bravura d'après la tarantelle de la Muette de Portici — Liszt.
4. a) Romance — Beethoven.
   b) Polonaise
   c) Souv. de Wilna — G. v. Friemann.
   Berceuse
5. a) Scherzo op. 39 Cis-moll — Chopin.
   b) Confidence, op. 40 Nr. 3 — Leitert.
   c) Fantasie für die linke Hand — Coenen.
6. Grande Fantaisie sur Faust de Gounod, für Violine arrangirt v. H. Wieniawski.

Nummerirte Billets a 3 Mark, Stehplätze a 2 M. sind zu haben in der **Hof-Buch- u. Musikalienhandlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Holsteiner und Engl Natives-Austern

täglich frisch empfiehlt

Julius Buckow.

Im Volksgarten

ist die amerikanische Schnellphotographie täglich für Erwachsene u. Kinder geöffnet. Ein Bild a Person 50 Pfg. Militär ohne Charge 40 Pfg.

Vom Eichwaldthor links bis zu meiner Restauration im Eichwalde ist die Eisbahn gut gefegt, wozu die Schlittschuhläufer ergebenst einladet

Friedrich.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.